

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei im Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 und halbjährlich 2.75.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile ober deren Raum 10 Pfg. für eine Woche 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 20 Pfg. für eine Woche 30 Pfg. Zeile 30 Pfg. für eine Woche 45 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Vaterlandungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammel.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.
Nr. 62. Donnerstag 15. März 1900. XV. Jahrgang.

Die Kriegskosten.

„Falls die Buren zur Verzweiflung getrieben werden, so ist die Zerstörung aller Goldminen zu erwarten.“ So wird auch heute wieder gemeldet. Ein solcher Entschluß ist den Buren wohl zuzutrauen. Goldgier hat den Krieg angefaßt; mit der Entziehung eines großen Theiles der Beute rächt sich im letzten Augenblick der Gegner. Man thut sich in England viel zu Gute auf die „Opferwilligkeit“ der Nation, die sich bei dem Aufbringen der Kriegskosten zeigt. Nun, der Schatzkanzler hat die Jubelstimmung nach den ersten wirklichen Waffenerfolgen geschickt benutzt, dem Parlament die Bitte der Kriegskosten bereitwillig beizubringen. Und diese Ausgaben werden als bloße Ausgaben betrachtet, die man zurückzuerstatten gedenkt, doppelt und dreifach, von dem reichsten Goldland der Welt. Die Höhe der Kosten, die der Krieg erfordert hat und noch erfordert wird, wird von der Regierung mit Absicht so geschätzt, daß die Bevölkerung „keinen zu großen Schrecken bekommt“. Trotzdem sind die Summen bedenklich genug. Einschließlich der früheren beiden Nachtragsetats sind es bereits über tausend Millionen Mark. Damit hofft die Regierung auszukommen — oder sie thut so, als ob sie das hofft, — unter der Voraussetzung, daß der Krieg bis zum 1. October beendet sein wird. Aber selbst wenn diese Voraussetzung eintreffen sollte, sind offenbar ganz außer Ansatz geblieben die Pensions- und sonstigen Ansprüche der im Kriege an Gesundheit und Vermögen Geschädigten, ebenso die enormen Kosten des Rücktransports der Truppen. Weiter ist nicht berücksichtigt, daß der Feldzug bei der demnächst eintretenden Regenzeit und der immer mehr sich verlängernden Etappenstraße kostspieliger werden muß. Die Ausgaben werden so aller Wahrscheinlichkeit nach beträchtlich höher sein als veranschlagt, und eine Summe von 1500 bis 2000 Millionen kann erreicht werden — immer unter der Voraussetzung, daß der Krieg am 1. October zu Ende ist. Wenn nur die Hauptfrage, die Wiedererstattung der kolossalen „Auslagen“, sicher wäre! Aber dazu gehört Zweierlei: einmal, daß der Krieg siegreich zu Ende geführt wird, und sodann, daß Jemand vorhanden ist, den man mit den Kosten belasten kann. Die englische Regierung will nur auf der Grundlage bedingungsloser Uebergabe der beiden Buren-Republiken Frieden schließen. Es ist nicht daran zu denken, daß Präsident Krüger und Präsident Steijn trotz ihres aufrichtigen Wunsches nach Beendigung der Feindseligkeiten auf einen so bemühenden, alle Hoffnungen vernichtenden Pakt eingehen. Auch vom Standpunkte der untheilhabigen Mächte kann es unmöglich gewünscht werden, daß England zu diesem Ziel gelangt. Nach einem derartigen Triumph würde England eine fortwährende Kriegsgefahr bedeuten, es würde sich einbildend, allenthalben seinen Willen durchsetzen zu können. Wenn man jetzt an der Themse den Bogen überspannt und die Burenrepubliken zu einem Verzweiflungskampfe, zum Zerstören der Minen zwingt, so steht die Wiedererlangung der Kriegskosten im weitem Felde, und es wird manches enttäuschte Gesicht geben ob des arg verwüsteten Besitzes, der zum Fluch statt zum Segen geworden ist. Eine Intervention der Mächte ist nicht wahrscheinlich. Daß die Londoner Zeitungen gegen Friedensunterhandlungen sind, ließ sich erwarten.

Die Vermittlung gescheitert.

In der gestrigen Sitzung des englischen Oberhauses verlas Salisbury folgende Mittheilung der Präsidenten Steijn und Krüger, datirt aus Bloemfontein, 5. März und in London eingegangen 6. März:
Das Blut und die Thränen von Tausenden, welche durch den Krieg gelitten haben, und die Aussicht auf moralischen und wirtschaftlichen Ruin, womit Südafrika jetzt bedroht ist, macht für beide Kriegführenden es notwendig, sich leidenschaftlos und im Angesichte des dreieinigen Gottes zu fragen, wofür sie kämpfen und ob das Ziel eines jeden das schreckliche Elend und Verwüstung rechtfertigt. Im Hinblick darauf und auf die Behauptungen mehrerer englischer Staatsmänner, daß der Krieg begonnen und geführt sei mit der ausgesprochenen Absicht, die Autorität der Königin in Südafrika zu untergraben und daselbst eine von der britischen Regierung unabhängige Verwaltung einzuführen, erachten wir es für unsere Pflicht, feierlich zu erklären, daß der Krieg nur unternommen wurde als Defensivmaßregel, um die bedrohte Unabhängigkeit der Republiken zu wahren und daß er fortgeführt wird, um die unbestreitbare Unabhängigkeit der beiden Republiken als souveräner und unabhängiger Staaten zu schützen und die Versicherung zu erlangen, daß jenen Unterthanen der Königin, die unsere Partei im Kriege ergriffen haben, kein Leid geschehe. Unter diesen Bedingungen allein sind wir jetzt wie bisher schon von dem Wunsche befeuert, den Frieden wiederhergestellt zu sehen. Wenn hingegen die britische Regierung entschlossen ist, die Unabhängigkeit der Republiken zu vernichten, so bleibt unserem Volke nichts übrig, als bis zum Ende auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren, ungeachtet der erdrückenden Ueberlegenheit des britischen Reiches im Vertrauen darauf, daß Gott uns nicht verlasse. Wir zögerten, diese Erklärung früher abzugeben, da wir fürchteten, daß, so lange der Vortheil auf unserer Seite war und unsere Streitkräfte Vertheidigungsstellungen in den britischen Colonien inne hatten, eine solche Erklärung das Ehrgefühl des britischen Volkes verletzten könnte. Jetzt aber, wo das Ansehen des britischen Reiches als gesichert gelten kann dadurch, daß einer unserer Truppenkörper von den Truppen der Königin gefangen genommen worden ist und daß wir dadurch gezwungen waren, andere Stellungen, die unsere Truppen inne hatten, zu räumen, ist diese Schwierigkeit beseitigt. Wir können nicht länger zögern, die britische Regierung und das britische Volk im Angesichte der ganzen gesitteten Welt klar davon in Kenntniß zu setzen, warum wir kämpfen und unter welchen Bedingungen wir bereit sind, den Frieden wieder herzustellen.
Salisbury verlas alsdann die Antwort vom 11. März:
Ich bekenne mich Eurer Ehren zum Empfange des Telegramms vom 6. März, das hauptsächlich die Forderung enthält, daß die britische Regierung die unbestreitbare Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik und des Oranjerestaates als unabhängige internationale Staaten anerkenne, ferner das Anerkennen, unter diesen Bedingungen den Krieg zum Abschluß zu bringen. Anfang October vorigen Jahres bestand zwischen der englischen Regierung und den beiden Republiken unter der damals bestehenden Convention Friede. Einige Monate hindurch war zwischen der britischen Regierung und

Transvaal eine Verhandlung im Gange, die zum Zweck hatte, für gewisse sehr ernsthafte Beschwerden, unter denen die britischen Bewohner Transvaals litten, Abstellung zu erlangen. Im Verlaufe der Verhandlungen hatte Transvaal, soviel der britischen Regierung bekannt ist, beträchtliche Rüstungen gemacht. Letztere unternahm in Folge dessen Schritte, um entsprechende Verstärkungen der britischen Garnisonen in Capstadt und Natal vorzunehmen. Bis dahin fand keine Verletzung der Rechte, welche durch Convention garantirt waren, auf britischer Seite statt. Plötzlich erklärte Transvaal nach zehntägiger Frist und nach Erlaß eines beschimpfenden Ultimatus der Königin den Krieg, und der Oranjerestaat, mit welchem nicht einmal eine Erörterung stattgefunden hatte, that den gleichen Schritt. Unmittelbar darauf drangen die beiden Freistaaten in das Gebiet der Königin ein und belagerten drei Städte innerhalb der britischen Grenze. Ein großer Theil der Colonien wurde mit Vernichtung des Eigenthums und Lebens überzogen. Die Freistaaten nahmen das Recht in Anspruch, die Bewohner ausgebeuteter Theile der Gebiete der Königin so zu behandeln, als ob diese Gebiete dem einen oder anderen der Freistaaten einverleibt wären. In der Voraussicht dieser Operationen sammelte Transvaal seit sieben Jahren Kriegsvorräthe in ungeheurer Masse an, die ihrer Natur nach nur zur Verwendung gegen Großbritannien bestimmt sein konnten. Euer Ehren machen einige Bemerkungen negativer Art über den Zweck jener Vorbereitungen. Ich halte es nicht für nöthig, die von Ihnen aufgeworfenen Fragen zu erörtern, aber das Ergebnis der mit großer Heimlichkeit durchgeführten Rüstungen ist gewesen, daß das britische Reich gezwungen war, dem Einfall entgegenzutreten, der dem Reiche einen kostspieligen Krieg und den Verlust tausender werthvoller Leben auferlegt hat. Dieses große Unheil ist die Strafe gewesen, die Großbritannien dafür erlitt, daß es in den jüngstvergangenen Jahren den Bestand der beiden Republiken zugab. Im Hinblick auf den Gebrauch, den die beiden Republiken von der ihnen gegebenen Stellung machten, und auf das Unheil, das ihr durch keine Herausforderung veranlaßter Angriff über die Gebiete der Königin brachte, kann die Regierung der Königin nur mit der Mittheilung beantworten, daß sie nicht bereit ist, die Unabhängigkeit, seines Transvaals, sei es des Oranjerestaates, zuzugeben.
Im Unterhaus verlas Balfour die von Salisbury im Oberhause bekannt gegebenen Telegramme Krügers und Steijns und die Antwort Salisbury's darauf, die auf allen Seiten des Hauses mit lautem Beifall aufgenommen wird.
Bei der hierauf folgenden Beratung der Kriegsanleihe-Bill in zweiter Lesung protestirte Labouchere gegen das Telegramm Salisbury's an die Präsidenten Transvaals und des Oranjerestaates, das sowohl ein Verbrechen, wie ein Fehler sei. Hierauf erwähnte, daß der Betrag der Anleihe zehnmal überzeichnet worden sei. Er hoffe, daß Jedermann im Reiche und den Colonien Gelegenheit habe, auf die Anleihe zu zeichnen. Der große Erfolg der Anleihe sei sowohl dem starken patriotischen Gefühl des Landes wie dem Verlangen zuzuschreiben, ein Geld gut anzulegen. Wilfrid Lawson protestirte gegen die Depeche Salisbury's. Hierauf wird die zweite Lesung der Anleihebill mit 268 gegen 21 Stimmen angenommen.
Amerika bot auf Ersuchen der Präsidenten Krüger und

Paul Heyse.

Zu des Dichters siebzigstem Geburtstag. 15. März.
Von Paul Passig (Münster).
Joh. Heinr. Vogt's allbekannte Idylle: „Der siebzigste Geburtstag“ wirft auf alle derartigen Familienfeste einen verklärenden Schein, auch wenn der würdige Jubilar nicht dem gleichen Stande angehört wie der „redliche Lamm“. Um so mehr aber ist dies der Fall, wenn es sich um einen gottbegnadeten Dichter handelt. Da nimmt auch die breite Öffentlichkeit gern an Feste theil, und die schlichte Familienfeier erweitert sich zu einem Jubiläumssakte, welcher der Nation erwünschten Anlaß giebt, dem Gefeierten ihre Verehrung und Dankbarkeit zu bezeugen. Und doch gehört unser heutiger Jubilar, der gelehrte Nobellist Paul Johann Heyse, wenn er auch nicht selbst ein Vertreter des Lehrstandes ist, einer Familie an, die in der pädagogischen Welt einen klangvollen Namen hat. Heyse's Großvater war der als Germanist bekannte, l. J. 1829 als Direktor der höheren Töchterschule in Magdeburg verstorbene Schulmann Joh. Christian Heyse, sein Vater aber der Professor der Philosophie an der Berliner Universität Karl Wilhelm Ludwig Heyse, gest. 1855, der ebenfalls als germanistischer Sprachforscher sich eines ausgezeichneten Rufes erfreute und gleich seinem Vater Verfasser verschiedener fachwissenschaftlicher Werke war. So lag unserem Dichter, geb. 15. März in Berlin, das Studium der deutschen Sprache und Literatur gewissermaßen im Blute, und nachdem er unter Voß und Lachmann in Berlin und später in Bonn tüchtige altklassische und romanische Philologie studirt hatte, zog es auch ihn in das sonnige Land des ewig Schönen, nach Italien, wo er in den Akademien von Rom, Florenz, Modena und Venedig sich in noch ausgiebiger Weise dem Studium der romantischen Sprache und Literatur widmete und so den Grund legte zu seiner beispiellos reichen und glücklichen dichterischen Thätigkeit. In das Vaterland zurückgekehrt, wandte sich der Dichter zunächst nach seiner Geburtsstadt Berlin, um später im Jahre 1854 dem Rufe des kunstsinnigen Königs Maximilian 2. nach München Folge zu leisten. Hier gehörte Heyse als Jüngster

dem bekannten Künstlerkreise an, in welchem wir u. A. Seibel, seit 1851 in der Hofstadt, Bodenstedt, Liebig u. A. m. finden. Diese edle Tafelrunde versammelte sich auf Wunsch des Königs von Zeit zu Zeit im sog. „deutschen Zimmer“ des Schlosses, um in ungezwungenem Verkehr Künste und Wissenschaften zu pflegen. Hier



war es, wo der ideal veranlagte Fürst den erlesensten Dichtern aus dem Reiche des Geistes persönlich und menschlich in trautem Gedankenaustausch näher trat, wie Seibel singt:
„Im hohen, biederlichten Teppichsaal,
Wo er, mit ersten Männern im Gespräch,
Das stillgeschäft'ge Walten der Natur,
Der Vorzeit Bücher sich entziffeln ließ.“ . . .
Auch Heyse durfte sich bald der besonderen Werthschätzung des

Königs erfreuen, der ihm gleich dem ältern Freunde Seibel eine Jahrespension anwies, damit er um so freier und ungestörter sich dem Dienste der Muse widmen könne. Als jedoch dem Freunde in Folge jenes bekannten Gedichts auf König Wilhelm die Pension entzogen wurde und dieser sich nach Lübeck, seiner Vaterstadt, gewandt hatte, verzichtete auch Heyse, der Seibels politische Gesinnungen völlig theilte, freiwillig auf diesen ihm auch von König Maximilian 2. gewährten Ehrensold (1868), dessen er um so weniger zu bedürfen glaubte, daß er aller materiellen Sorgen überhoben war. Gleichwohl gab der Dichter die liebgeordnete Stätte seines Wirkens nicht auf, wo er noch heute, wie ein Bild auf die Tagesliteratur steht, in glücklichen Verhältnissen ganz seiner Muse lebt.
Seine Dichterlaufbahn begann Heyse als kaum zwanzigjähriger; er kann daher als Siebzigerjähriger gewissermaßen zugleich das goldene Jubiläum seiner Vermählung mit der Muse feiern. Denn das Märchenbuch „Jungbrunnen“, das noch fast an den Einfluß der Romantiker, besonders Eichendorffs, erinnert, erschien bereits im Jahre 1849. Aber schon hier verräth der Dichter, welches sein ursprüngliches Schaffensgebiet ist: die Novelle. Heyse ist nämlich ein vollendeter Erzähler, wie es kaum einen zweiten geben dürfte: graziös, gefällig, fast möchte man sagen, hofmännlich gewandt und in formeller Hinsicht von unbestrittener Meisterschaft, wenn ihm auch, wenigstens was die früheren Novellen betrifft, der Vorwurf einer gewissen Weitschweifigkeit und phantastischen Ueberbäumigkeit, wie sie der Italiener liebt, nicht erpart werden kann. Es überschreitet bei weitem den uns zur Verfügung stehenden Raum, wollten wir annähernd Heyse's Novellen, die eine stattliche Reihe von Bänden füllen, kurz skizziren. Nur sei erwähnt, daß fast alle Genres unter denselben vertreten sind: das moderne Lebensbild („Der Kreisrichter“, „Die kleine Mama“ u. A.), die historische Erzählung („Die Stickerin von Treviso“, „Frau Alzeher“ usw.), der ritterliche Minneroman („Geoffroy und Garcinde“ usw.), die sog. Sensationsnovelle (besonders reich, u. A. „Der verlorene Sohn“, „Akapatra“, „Die Reise nach dem Glück“, „Lottia“), das stilvolle Gemälde der italienischen Schule, deren begabter und fleißiger Jünger der Dichter, wie ja

Stein England seine Dienste als Vermittler zur Wiederherstellung des Friedens an. Das Anerbieten wurde jedoch in ebenso herzlichen als höflichen Ausdrücken abgelehnt, wie die waren, in denen es gehalten war. Wie verlautet, waren die England gemachten Vorstellungen so gefast, daß sie in keiner Weise den Anschein von auf Seiten Amerikas bestehenden Wünschen zu intervenieren gewonnen, sondern lediglich die dem amerikanischen Consul in Pretoria gemachten Mittheilungen mit den Versicherungen übermittelten, daß alles, was Amerika im Interesse des Friedens thun könne, mit Freuden unternommen würde.

Alle übrigen Meldungen, die über die Frage einer Vermittelung von Mächten zwischen England und den beiden südafrikanischen Freistaaten vorliegen, laufen darauf hinaus, daß es an der Bereitwilligkeit zu einer Vermittelung nicht fehlen würde, wenn sie von beiden Seiten angerufen würde. Das ist namentlich auch die Haltung der deutschen Regierung, wie aus einem offiziellen Telegramm hervorgeht.

Blomfontein gefährdet!

Von Lord Roberts ist ein Telegramm eingegangen, welches besagt, daß die auf dem Marsche nach Blomfontein befindliche Colonne des Generals French zwei Hügel besetzt, welche sich in der Nähe von Blomfontein befinden.

Nach in Wien eingetroffenen Privatmeldungen aus London soll General French nach heftigem Widerstande die Höhen vor Blomfontein besetzt, den Bruder des Präsidenten Steyn gefangen genommen und den Telegraphendraht nach Pretoria abgeschnitten haben. Die Eisenbahn nach Norden wurde zerstört, nachdem es French vorher gelungen war, das rollende Material in Sicherheit zu bringen.

Wie ferner aus London telegraphiert wird, wurden bei dem Kampf um Blomfontein 321 englische Soldaten verwundet, 60 sollen todt sein oder worden vernichtet. Unter den Getödteten befindet sich auch ein Oberst. Lord Roberts theilt weiter mit, daß er mit drei Brigaden und starken Fußtruppen aufbrechen und den Rest der Truppen bald nachkommen lassen werde.

Wie aus Durban telegraphiert wird, hat sich die Division des Generals Warren eingeschifft. Die Schiffe liegen vor Anker und erwarten die Befehle Lord Roberts.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 14. März.

Die Lex Heinke im Reichstage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 13. März: Ein interessantes Bildchen füllt heute die Reichstagstribüne. Ritteroten, Schauspiel, Jünger von Reizel und Palette hatten sich Einlaßkarten erlöst und blickten erwartungsvoll, flüsternden Tones Bemerkungen austauschend, in's Parquet. Unter den Hörern befanden sich auch einige Damen.

Abg. Roeren (Chr.), gegen den sich die öffentlichen Protestkundgebungen der letzten Wochen vorzugsweise richteten, — man sieht in ihm wohl den geistigen Vater der scharfen Kommissionsbeschlüsse — leitete die Generaldiskussion der dritten Lesung ein. Mancher mochte sich Herrn Roeren ganz anders vorgestellt haben. Dieser wohlwollend dreinschauende Herr soll so „Schredliches“ planen? Unmöglich. Bald aber merkten die Ungläubigen, daß dieser mild ausschauende Parlamentarier eine scharfe Klinge führt. Herr Roeren theilte mit, daß ihm in der Zwischenzeit eine Menge Briefe, Karten theils unfähigsten Inhalts zugegangen seien. Er empfinde für die Wöfender nicht einmal ernste Verachtung, sondern nur ein Gemisch von Mitleid und Ekel. Dann wandte er sich zu den Protestversammlungen, im besonderen der zu Berlin und zu München, mit den Veranstaltern und Redner dieser „Meetings“ gründlich abrechnend. Er tadelte mit Dohn und Spott nicht und fand den lebhaftesten Beifall des Centrum und der Rechten, während die Linke ihre Mißbilligung nicht minder deutlich zu erkennen gab. Als Herr Roeren auf die „Berliner-Planen“ in der Berliner „Wintergarten“ zu sprechen kam, erschien der Reichstagskammer im Saale. Es lag übrigens jetzt endlich der Kompromißantrag — er trägt über 200 Unterschriften — gedruckt vor, auf Grund dessen die Mehrheitsparteien das Gesetz zu Stande zu bringen hoffen. Die späte Einbringung dieses Antrages wurde in der Diskussion wiederholt beklagt, so vom Abg. Waffermann (nl.), welcher erklärte, daß seine Fraktion bis auf ver-

schwindende Ausnahmen im Falle der Annahme der Kompromißanträge gegen das ganze Gesetz stimmen werde.

Die weitere Generaldiskussion vollzog sich unter großer Unruhe des Hauses. Mit aller Offenherzigkeit bekämpfte Abg. Beddendorf (Frl. Volksp.) den Gesetzentwurf „der, ohne ungütig zu sein, das Schamgefühl gründlich verletz“ (Stürmische Heiterkeit). Die Redner der Mehrheitsparteien waren einig darin, daß die Wortführer der Protestversammlungen sich „maßloser Uebertreibungen“ schuldig gemacht hätten und auch über die Gesetzesbestimmungen nicht genügend unterrichtet gewesen seien — eine Auffassung, gegen die Abg. Schrader (Fr. Ver.), der Vorsitzende der ersten Berliner Versammlung, entschieden Einspruch erhob. Für die Reichspartei sprach Abg. Dr. Stockmann, für die Konserverativen Abg. Simburg. Auf der Bundesrathsebene weichen außer dem Fürsten Hohenlohe Justizstaatssekretär Dr. Rieberding, die Gesandten Bayerns, Sachsen und ein Reihe Kommisars. In seiner urwüchsigsten, wuchtigen Art las Abg. Groeber, der württembergische Centrumsmann, den Protestversammlungsrednern, speziell dem süddeutschen Standpunkte, den Text. Er führte weiter die entsprechenden Gesetzesbestimmungen fremder Staaten an, z. B. „des doch gewiß nicht prüfen“ Frankreich, der Niederlande, Norwegens, die weit schärfer gefaßt seien, als die Kommissionsbeschlüsse. Der Abg. Beddendorf selbst habe bei der Kommissionsberatung im Jahre 1898 verschärfende Abänderungsanträge gestellt. Stürmische Heiterkeit, die sich wiederholt, als der Redner diese Anträge vorliest. Groeber's Rede erzielte ungleichbar Wirkung. Das vollbesetzte Haus, Freunde wie Gegner der Lex Heinke, folgte dem Vortrage mit Aufmerksamkeit. Aber auch Abg. Beddendorf (Sog.), der nach Groeber sprach, wurde mit Interesse gehört. Er meinte, seiner Fraktion sei der Artikel 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Dann ergriff der Staatssekretär des Reichsjustizamts das Wort. Er erläuterte seine Haltung bei den Kompromißverhandlungen, im besonderen bezüglich des „Wohnungs-“ und des „Theaterparagraphe“. Ein Kompromiß zwischen der Regierung und den Parteien sei nicht geschlossen worden; es handle sich lediglich um eine Verabredung zwischen den Parteien. Uebrigens sei ihm von namhaften Künstlern selbst zugestanden, daß sie die Bestimmungen der Lex Heinke nicht gelesen, sondern nur davon gehört hätten. (Bewegung). Wie die Regierung sich zu den Kompromißvorschlägen stellen wird, darüber sagte der Staatssekretär nichts Bestimmtes. Das Wort „Unannehmbar“ fiel jedenfalls nicht. Vielleicht giebt die Spezialberatung zu einer großzügigen Erklärung der Regierung Anlaß. Nach einer temperamentvollen Befürwortung des Gesetzes durch den Abg. Stöcker (Wid.) wurde die Generaldiskussion geschlossen. In der Spezialberatung wird die Entscheidung fallen über den Kunst- und den Theaterparagraphe.

Von den Streiks.

Das Streik-Comitee in Tephly verwarf in einer gestern Nacht abgehaltenen Konferenz die Beschlüsse der Bergwerksbesitzer und richtete an das österreichische Abgeordnetenhaus ein Telegramm, in welchem der Sachverhalt dargelegt und behauptet wird, daß die Streikenden von den Bergwerksbesitzern in eine Falle gelockt worden seien. Die Situation ist höchst ernst. Auf einzelnen Schächten soll es bereits zu Zusammenstößen zwischen Militär und Streikenden gekommen sein.

In Brügge fanden gestern Vormittag erste Straßen-Demonstrationen seitens der Streikenden statt. Die Polizei wurde mit Steinen zurückgetrieben und die Verhaftung der Räufel-führer mit Gewalt bereitet. Beim Erscheinen des Militärs zogen sich die Demonstranten zurück.

Weshalb Cecil Rhodes nach London zurückkehrt.

erzählt der „Morning Leader“ in sehr treffender Weise. Er erklärt: „Jedemal, wenn Herr Rhodes etwas Besonderes ausgefallen hatte, hielt er es für nöthig, sich in England zu zeigen. So kam er bald nach dem Jameson-Raid, um Herrn Chamberlain zu versichern, daß er unschuldig an der ganzen Sache sei, und so kommt er jetzt nach der zweiten Auflage des Raids wieder. Mr. Rhodes' Anwesenheit eröffnet allen denen, die den Frieden lieben, trübe Aussichten, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß das Gerücht, nach

welchem dieser Besuch nichts bezweckt, als die Anstrengungen, die jetzt in beiden kriegführenden Ländern zu einer Versöhnung gemacht werden, zu vereiteln. Die Sache der Versöhnung erstarrt fortwährend. Tausende von Soldaten, die ausgesandt wurden, um, wie sie glaubten, gegen einen barbarischen Feind zu kämpfen, haben mit Ueberraschung gesehen, daß ihre Gegner ebenso brav und human sind, wie sie selbst. Kolonisten, die unter falschen Vor-spiegelungen von Australien kamen, erleben eine schnelle Ent-täuschung. Selbst die bezahlten Streiche, die in diesem Lande Friedensmeetings sprengen, dienen nur dazu, die unvermeidliche Reaktion schneller herbeizuführen. Deshalb ist es notwendig, die Schraube wieder etwas fester anzuziehen. Das Kabinett ist aus Gründen, die einigermaßen mysteriös erscheinen müssen, voll- kommen in den Händen des Herrn Chamberlain, und Mr. Chamber-lain ist aus Gründen, die vielleicht etwas weniger mysteriös sind, in den Händen des Herrn Rhodes. Was Herr Rhodes will, ist die gewaltsame Unterwerfung von Südafrika unter seine Person, und zwar sollen die Soldaten des englischen Reiches dies besorgen. Das ist absolut nothwendig für ihn, denn seine Verbrennen gegen den Frieden Südafrikas würden sonst bitter an ihm gerächt werden. Die Annetion der Republik bedeutet die ständige Unterhaltung einer mächtigen englischen Armee, die nicht nur die Bevölkerung der Republik, sondern auch die Kapkolonien zu überwachen hätte.“

Das ist eine ehrliche und deutliche Sprache. Leider findet sie noch immer nicht das nöthige Echo; Chamberlain beherrscht nicht nur das Ministerium, sondern, was schlimmer ist, das irreführende Volk.

Deutschland.

* Berlin, 13. März. Wie die „National-Zeitung“ hört, finden Compromiß-Verhandlungen wegen Abänderung der Fleischbeschau-Vorlage bis jetzt nicht statt. Es dürfte in der Angelegenheit vor der Rück-kehr des Kaisers nach Berlin, in die den nächsten Tagen erwartet wird, überhaupt nichts Entscheidendes geschehen.

Ausland.

* Budapest, 13. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses warf ein auf der Gallerie anwesender Schriftföhrer, Namens Lippert, Flugblätter unter die Abgeordneten, in welchen die ungarischen Abgeordneten auf-gefordert werden, sich mit den Polen zu vereinigen und den verfolgten Polen zu helfen. Der Schriftföhrer scheint geistes-gekört zu sein. Er wurde von der Polizei entfernt.

Reichstags-Verhandlungen.

106. Sitzung vom 13. März, 1 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt. Am Bundesrathstisch: Rieberding. Eine Rechnungssache wird ohne Debatte erledigt. Es folgt sodann die dritte Lesung der Lex Heinke. Abg. Roeren (Chr.): Er wolle den Vorwurf, daß die heute ein-gebrachten Kompromißanträge eine Ueberrumpfung vorstellten und mit Ab-sicht zurückgehalten seien, zurückweisen. Der Inhalt sei schon durch die Presse bekannt (Widerspruch), die Formulierung sei erst gestern erfolgt. Die Anträge nähmen Rücksicht auf die Erklärung der Regierung über die Unannehmbarkeit einzelner Paragraphen. Er sei der Gegenstand zahlreicher Angriffe geworden. Er verstehe die Uebertreibungen der Redner auf der Berliner Protestversammlung nicht; er wolle annehmen, daß die Herren die §§ 184a und b gar nicht gelesen haben, die nur die schamlosesten Bilder und die plattesten Gemeinheiten treffen wöllen. Er bedauere, daß die zweite Protestversammlung nicht stattgefunden konnte. Welcher Geist dort herrschte, beweisen die vielen Hochs, die von dem herrenden Publikum auf Heinke ausgedrückt wurden. Die Münchener Versammlung stelle an plumpen Ausfällen alle ihre Vorgänger in den Schatten. Das Schreden werde keinen Erfolg haben. Sodoch gehalten sei der Protest der Allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft und ihres Vorsitzenden Anton v. Werner, aber er enthalte doch Irrthümer. Wirkliche Kunst und Wissenschaft könnten durch das Gesetz unmöglich getroffen werden. Redner vermahnt sich weiter dagegen, daß er der „Vater“ dieses Gesetzes sei. Die Regierung habe es eingebracht auf Grund einer kaiserlichen Kabinettsordre. Die große Mehrheit des Hauses werde dem Gesetz zustimmen. Abg. Valler mann (nl.): Herr Roeren möge die Proteste trotz einiger Uebertreibungen nicht zu gering anschlagen; sie gäben Zeugniß von der Erregung in den Kreisen deutscher Künstler. Er bedauere, daß die Kompromißanträge so spät eingebracht seien, jedoch keine öffentliche Diskussion mehr möglich war. Er hätte lieber gesehen, wenn die No-thierungen ihren Widerspruch gegen den Arbeitsparagraphe und die Erhöhung der Schulpflicht hätten fallen lassen und man dafür den

oben erwähnten, während einer längeren Reihe von Jahren war („La Rabbiata“, „Barbarossa“ u. A.), selbst die phantastische Humoreste („Der letzte Centaur). Auch der philosophirenden Dichtung hat Heyse mit unbefrittenem Erfolge seinen Tribut gezollt. Sein erstes Werk dieser Gattung war der dreibändige Roman: „Die Kinder der Welt“ (1872), in welchem der Dichter in überaus geistvoller, von seinem Humor durchdringter und an interessanten Episoden reicher Darstellung zeigt, wie sich die Anhänger des von D. H. Strauß ver-kündeten „Neuen Glaubens“ — das sind nämlich Heyse's „Kinder der Welt“ — durch die Welt schlagen. Der Schauplatz des novellenartigen aus einzelnen selbstständig schwebenden, aber innerlich durch den Grundgedanken mit einander eng verknüpften Erzählungen sich zu-sammenhängenden Romans ist das Berlin etwa der fünfziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts, wo die geistigen Stürmungen und religiösen Gegensätze besonders lebhaft und scharf sich ausprägten. Ueberall derselbe edle, vornehme Stil, die knappe, klare, nicht selten zur Höhe dichterischen Schöpfung sich erhebende Sprache, und selbst, wo der Dichter sich der gebundenen Rede bedient, (selbst Hexameter, vgl. „Thella“) eine Glätte und tadellose Souveränität der metrischen Form, die unwillkürlich an Platen erinnert. Aber auch als Drama-tiker ist Heyse hervorragend. Von bekannteren Werken dieser Gattung nennen wir die Tragödien „Graf Königsmarck“, „Elfrida“, „Alci-biades“ u. A., die von des Künstlers feinem Geschmack und tiefem Verständnis zeugen, ferner der allem „Elisabeth Charlotte“, „Ludwig der Bayer“, „Hans Lange“, besonders aber „Colberg“ mit den treff-lichen Charakteren eines Greifenau und Kettelbeck, während warmes Vaterlandsgefühl lebend und erhebend die Handlung durchweht. Ueberhaupt ist Heyse namentlich in seinen Dramen ein durchaus vaterländischer Dichter, dessen patriotische Gesinnung bei mannig-fachen Gelegenheiten in begeisterten, formvollendeten Versen zum Ausdruck kam. So z. B. in dem weihen Festspiele für das Münchener Hoftheater: „Der Freie“ (Juni 1871), in dem der Dichter in wohlklingenden Sätzen sich „An die Deutschen“ wendet:

„Ihr seid das Volk der Pflicht, der herben Zucht;
Euch war's beschieden, rauhen Pfad zu wachen.
Wie mühsam ist die erste Frucht
Dem Baum des Glücks auch in den Schooß gefallen.
Was schon der Väter Traum umsonst gesucht:
Ein einig Reich, ein Haupt den Stämmen allen —
Errungen war's, nicht leichter Rauf besichert:

Um theuren Blutpreis hat's erlöst das Schwert.
Wist ihr's begreift ihr ganz, was ihr gewonnen?
Das Herz Europas schlägt fortan am Rhein.
Der eurem Blut entspringt, der Jugendbrunnen,
Verjagt des Welttheils alterndes Gesein.
Und wo ein Haber dräunend sich entspannen,
Schiedsrichter wird der deutsche Wille sein;
Denn raunend murmeln sie im Wälderrath:
Das Volk der Träumer ward das Volk der That!“

Weshalb ist der Dramendichter Heyse durch hohe Ehrenpreise ausgezeichnet worden, so durch das Münchener Preis-Comitee im Jahre 1867 für das antike Schauspiel: „Der Raub der Sabinerinnen“, ferner im Jahre 1884 von dem Kaiser durch den großen Schillerpreis. Wenn auch Heyse als Dramatiker nicht an den Romantiker Heyse herantreffe, so steht doch fest, daß er, seit er in „Hans Lange“ (1864) mit einem Male die Bühne erobert hatte, zu den besten Bühnendichtern der Gegenwart gehört, wenn auch zuge-ben ist, daß vielfach Genie und das Romantische den eigentlichen dramatischen Charakter überwiegt.

Endlich noch ein kurzes Wort über den Lyriker Heyse. Zunächst bewundern wir hier in dem Dichter einen formvollendeten Ueber-seher und Bearbeiter fremder Dichtungen. So gab er z. B. mit Geibel zusammen im Jahre 1852 das „Spanische Liederbuch“ heraus, das uns mit mancher dichterischen Perle des Pyrenäenlandes bekannt gemacht hat. Außerdem haben wir von ihm „Romanische Jnedita“ (1856), ein „Italienisches Liederbuch“ (1860), ein morgenländisches Märchen nach Gozzi: „Die glücklichsten Bettler“ (1867), „Gedichte und Gespräche von Giacomo Leopardi“ (1874), Foscolas „Gedicht von den Göttern“ (1880). „Italienische Dichter seit Mitte des 18. Jahrhunderts“, endlich Beiträge zur Shakespeares-Ausgabe von Bodenstedt u. A. m. In seinen eigenen „Gedichten“, dem „Spruch-büchlein“ und dem „Neuen Münchener Liederbuch“ begegnen uns manche trauten Bekannten, darunter das sinnige:

„Dulde, dulde dich sein:
Ueber ein Stündlein
Ist deine Kammer voll Sonne“ usw.,
ferner das gedankenvolle: „So flirzt die Liebe sich die kurze Zeit,
dessen letzte Strophe zugleich das Wesen Heyse'schen Lyrik treffend kennzeichnet:

Raum daß sich glühend Mund an Mund gerissen,

Zwingt sie der Augen Eiferlust zum Scheiden —
Wie könnten Worte da zu Worte kommen!
Die Herzen haben auch den Zwist vernommen
Und lächeln, da sie längst die Botschaft wissen
Um die so ernstlich jene sich beneiden.“

Sicherlich empfindet jeder dem Dichter die tiefe Wahrheit der Worte nach. Aber sie stellen an das Vorstellungsvermögen der Leser nicht gewöhnliche Anforderungen, wie sie der eigentlichen Lieber-poesie fremd sind. Denn für das einfache Lied, das schlicht vom Herzen zum Herzen spricht, ist Heyse nicht geschaffen. Bei aller Formvollendung tragen selbst die meisten seiner lyrischen Dichtungen ein — man möchte sagen — schulmäßiges, fast gelehrtes Gepräge, das sie kaum volkstümlich werden lassen dürfte. Unseres Dichters Lebenselement ist eben die Novelle. Das erkennt man so recht an Liedern, die auch weiteren Kreisen bekannt geworden sind, wie „Lied von Sorrent“, „Rückkehr zur Natur“, dem zeigenden „Verflucht bist nur, du seltsam Kind“ u. A. m. In ersterem preist der entzückte Dichter die sonnigen Gefilde des fernen Südens in Erinnerung des seligen Glückes, das ihm dort einst beschieden gewesen —

„Und die Nacht, wenn so süß Luifella
Ihre lachenden Lieder uns singt
Und der Zauber der Lust, Tarantella,
Wie ein Flämmchen im Sturme sich schwingt;
An der Bucht sich Gärten erheben
Unterm leuchtenden Nachtfirnament —
O du schimmernde Blitze der Wellen,
Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent!“

Tiefer, erster Gedanke voll ist das herrliche „Rückkehr zur Natur“, in welchem er seine eigene innere Entwicklung, die im Lande des ewig Schönen, in Italien, zu harmonischer Vollendung gela-bilbert:

„Als hätt' und längst ein Zwist geschieden,
Der nun geschlichtet wunderbar,
So trat ich ein in deinen Frieden
Und ward im Fleischen warm und klar.
Ich sah das Meer sich leuchtend dehnen,
In Felsingstümpfen stand die Flur,
Da warf ich wieder mich in Thränen
An deine Mutterbrust, Natur!“

Hier spricht es der Dichter unterholen aus, was ihn zum wahren

Kunst- und Theaterparagraphe ganz gestrichen hätte. Sollte das Haus die Kompromissanträge annehmen, so würde seine Partei mit einigen verschwindenden Ausnahmen gegen das Gesetz stimmen. Die Reichstagen des Reichstages zu der Künstler-Deputation seien leider vorwiegend nicht maßgebend. Nach der Ansicht von Juristen könnten auch Künstler und Ausstellungen ohne Entree unter das Gesetz fallen.

(Reichstags-Präsident Hohenhausen erscheint im Saal.)
Abg. Dr. Stöckmann (Rp.): Seine Partei werde für die Kompromissanträge eintreten, um das Gesetz zu Stande zu bringen. Das Gesetz treffe die deutsche Kunst gar nicht, sondern nur das Gemeine. Der Künstler dürfe nicht nur produzieren, was der Zeitgeist mit sich bringe, sondern solle seiner Zeit mit Kunst vorausleuchten. Erlaubt sei nicht, was gefällt, sondern was gemästet.

Abg. Vech (fr. Rp.): Ein geistreicher Freund habe ihm gesagt (große Heiterkeit), das das Gesetz, ohne ungünstig zu sein, das Schamgefühl großlich verleihe. Der Gesetzentwurf gehe weit über das bestehende Recht hinaus; er sollte sich ursprünglich gegen Dinnen und Außländer richten, und nun verquide man ihn mit Bestimmungen über Kunst und Wissenschaft. Die Intelligenz des deutschen Volkes liege auf Seiten der Opposition. Er stehe ganz auf dem Standpunkt der Künstler und Schriftsteller, er hoffe, daß die veränderten Bestimmungen dem Drängen der Majorität nicht nachgeben werden.

Abg. Hübner (Rp.): Die Majorität sei einzig gewesen, das jegliche ungewisse Recht zu verbessern. Das Gesetz werde die wahre Kunst nicht treffen. Die Protestversammlungen behandelten eine große Unkenntnis des Gesetzes.

Abg. Schrader (frh. Rp.): Die ersten Schriftsteller und Künstler Deutschlands seien an den Protesten beteiligt, und man dürfe ihnen nicht Unkenntnis vorwerfen. Wenn das Gesetz angenommen würde, dann würde die Kunst unter Aufsicht der Polizei gestellt werden. Männer, die sonst dem politischen Leben ganz fern stünden, hätten sich zu Protesten gegen ein solches Gesetz veranlaßt gesehen. Man wolle hier auf geistigem Gebiet das gleiche erreichen, was man auf wirtschaftlichem Gebiet zum Teil schon durchgesetzt habe, nämlich der freien Entwicklung freien Spielraum anlassen. (Beifall links.)

Abg. Vech (fr. Rp.): Die Kunst, die darauf angewiesen sei, der Umwelt zu dienen, verdiene keine Schöpfung. Wenn das die ersten Männer der Literatur gewesen sind, die auf diesen Protestversammlungen aufgetreten seien, so beweise er die deutsche Literatur (Lachen links). In Frankreich gehe die lex Bérenger bedeutend weiter, auch Österreich habe schärfere Bestimmungen. Wenn sich die oberen Schichten von den Geboten der Moral frei machen und einer Dürrenmoral folgen wollen, so sei die Gesellschaft für den Untergang. (Lachen links.)

Abg. Vech (fr. Rp.): Wenn der Zustand in Deutschland so entsetzlich wäre, wie ihn die Herren Roeren und Groeber schildern, so hätte man gewiß nicht so lange mit diesem Gesetz gewartet. Wie es denn in Deutschland keine Richter, keine Staatsanwälte, um diesen schrecklichen Dingen mittels des Strafgesetzbuchs beizukommen? In dem Kampf gegen die Unsitte müßte sich die größte Energie geltend; dieselben Damen, die auf Wällen tief ausgehöhlet gehen, eilen gegen das Gesetz. Der wichtigste Teil der Arbeiterparagraphe und gerade ihn wolle die Mehrheit nicht annehmen. Das Gesetz passe ganz gut in die geistige und wirtschaftliche Reaktion, die seit 10 Jahren herrsche. Staatssekretär Niebuhr: Der Gesetzentwurf lasse in seiner jetzigen Gestalt sehr viele ungeschickliche Dinge zu. Die Stellung der Regierung könne er erst in der Spezialberatung darlegen. Die Kompromissanträge seien kein Abkommen zwischen der Mehrheit und der Regierung. Weitergehende Auslegungen durch die Richter seien nicht zu befehlen. Er beweise die Erregung über den gegenwärtigen Paragraphen, müße aber sagen, daß sie vielfach auf Unkenntnis beruhe.

Abg. Stöckmann (Rp.): Der Abg. Vech könne nicht als Vertreter der sittlichen Anschauungen des deutschen Volkes gelten. Nur bezüglich der Sittlichkeit des Arbeiterparagraphe stimme er mit ihm überein. Daß er fälle, sei Schuld der Regierung. Nicht dieses Gesetz werfe ein böses Licht auf die öffentlichen Zustände in Deutschland, sondern die Haltung eines großen Teiles der Presse, die kein Verständnis für die Hebung der Sittlichkeit des deutschen Volkes habe. Die Zustimmung sei nur der Reiz der Sittlichkeitsebene der oberen Klassen. Die Prostitution in Berlin mache sich erschreckend breit. — Es gebe viele Schriften und Bilder, die nicht ungeschicklich sind, aber doch die Sittlichkeit grob verlegen. Der Gesetzentwurf richte sich nur gegen das Schädliche.

Damit schließt die Generaldiskussion.
Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, heute nicht in die Spezialdiskussion einzutreten, dagegen die großen zurückgestellten Abstimmungen über die Abänderungen vorzunehmen.

Die Artikel I—III werden mit großer Mehrheit angenommen.

Artikel IV handelt von der Eingehung der Zölle. Hierzu liegen vor ein Antrag Dr. Krenndt, zur Ausprägung neuer Silbermünzen Silberbarren anzuführen, und ein Antrag Herold, fälschliche Zölle einzuführen, als zur Verhütung von Silbermünzen notwendig sind.

Die Abstimmung über den Antrag Krenndt ist eine namentliche. Derselbe wird mit 161 gegen 61 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt. Der Antrag Herold wird mit diesem der ganze Artikel IV angenommen.

Der von dem Abg. Dr. Krenndt beantragte Artikel IVa wird

Künstler gemacht hat: Die Rückkehr zur Natur! Das bezeugt jedes seiner Werke, in denen sich wie in einem kristallinen Strömung Natur und Leben, verklärt von eines Dichters geläuterter Phantasie, spiegeln. Und hierin liegt auch das wunderbare Geheimnis der Dichters Dichtungen: mag es zutreffend sein, daß Deyse, der mit seinem Erfolge, wie kaum ein zweiter, den dankbaren Zeitgenossen reise Früchte vom edlen Baume der Erkenntnis brachte, auf dem Gebiete der Novelle sich die Palme errang, so ist es das, was er uns ist und hoffentlich noch recht lange sein wird, ein edler, gottbegnadeter Künstler, doch nur deshalb geworden, weil er in keinem seiner Werke das oberste, unergänzliche Gesetz aller wahren Kunst verleugnete: in künstlerischer Verkörperung der Natur diese selbst als höchstes Kunstideal festzuhalten. Darum darf der Dichter an seinem heutigen Jubel und Ehrentage der herzlichsten und dankbarsten Anteilnahme nicht nur seines Volkes, sondern auch aller wahren Kunstfreunde versichert sein!

Kunst und Wissenschaft

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 13. März. Zum ersten Male: Gasparone, Operette in 3 Akten von Zell u. Gené, Musik von Carl Millöcker. Nachdem die Fledermaus von Johann Strauß fast Jahren an der hiesigen Hofbühne sowohl, wie wie an auswärtigen Hofbühnen und selbstverständlich an den meisten Stadttheatern als Repertoirestück sich dauerndes Bürgerrecht erworben hat, wurde an den meisten Bühnen versucht auch andere Operetten ins Opernhaus zu transplantieren. Von der Komischen Oper bis zur Operette ist ja nur ein Schritt und manchmal ein minimaler; es gibt sogar manche komische Opern, in welchen die Gensur eher Anstößiges entdecken möchte, als in dem sehr decenten, oft ernsthaften Gasparone. Ich will nicht so weit ausgreifen und sagen, daß Schatzkammer, der größte Bühnendichter, der Tragik und dem moralischen Ernst die Lustigkeit und den brüderlichen Witz gegenüberstellt, sondern zunächst nur das Variatio delectat constat — zu deutsch, Abwechslung erfreut des Menschen Herz — und für die Aufführung von einigen hübschen Operetten plaudern, insofern dieselben mit richtiger Erkenntnis der Dinge gewürzt werden. Einer der Hauptfaktoren ist die Frage: Besitzt ein gutes Opernensemble auch die richtigen Kräfte zur haltbaren Befolgung einer Operette? Bei der Fledermaus wurden diesbezüglich günstigere Erfahrungen gemacht, als heute bei Gasparone. Musik und Textbuch kommen einer komischen Darstellung wie sie die Operette verlangt, in Millöckers Bühnenwert weniger ent-

gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei abgelehnt.

Vom Artikel VI wird der erste Absatz einstimmig abgelehnt. Der Rest des Gesetzes und die Resolutionen werden angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 1 Uhr: Fortsetzung der dritten Beratung der Novelle zum Strafgesetzbuch (Jogen. 1. u. 2. Sitzung).

Schluß 6 Uhr.

Aus aller Welt.

* **Bahnkatastrophe.** Das Kleine Journal meldet aus Erfurt: Der Leipziger Schnellzug fuhr infolge falscher Weichenstellung vor Wehra in voller Fahrt in einen Güterzug. Der Lokomotivführer besaß noch die Geistesgegenwart, stark zu bremsen. Die Lokomotive, der Post- und mehrere Personenwagen sind zertrümmert, zahlreiche Passagiere verletzt. Der mit dem Zug fahrende Postbeamte ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Für den Lokomotivführer wurde von den Passagieren eine Sammlung veranstaltet, die eine ziemlich bedeutende Summe ergab.

Aus der Umgegend.

3. **Vierstadt, 13. März.** In diesem Jahre feiert der hiesige Kriegerverein sein fünfundsingzigjähriges Bestehen. Diese silberne Jubelfeier soll im Laufe des Sommers besonders festlich begangen und zugleich mit der Weiße einer neuen Fahne verbunden werden. Dieses neue Banner wird in Wiesbaden in der Victoria-Kunsthandlung gefertigt und nach Fertigstellung dortselbst einige Tage ausgestellt werden. — Am nächsten Dienstag, den 20. dieses Monats findet für die hiesigen Militärpflichtigen in Wiesbaden im Refektoriallokal die Aushebung statt. — Am Mittwoch, den 21. d. M. finden hier selbst im Rathaus die Stichwahlen zur Gemeindevertretung statt. Stichwahlen sind notwendig geworden in Klasse 1. und 3. — Dieser Tage wurde in hiesiger Gemarkung der erste Hafer geerntet. Das Feld soll sich trotz der großen Winterfeuchtigkeit recht gut bebauen.

* **Flörsheim, 13. März.** Die Erbs- und Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung finden am Dienstag, den 20. März statt. Im Ganzen sind 8 Mitglieder zu wählen. — In der Reimer'schen Fabrikabteilung 1. und 2. heute der Arbeiter Schrode, indem derselbe mit der Hand in die Hobelmaschine geriet, wobei ihm 2 Finger abgeschnitten wurden.

— **Wilmshausen, 12. März.** Gestern fand die Erbs- und Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung für die durch Voos ausgeschiedenen Herren: Wilhelm Räder, Engelbert Falk, Anton Müller und Philipp Brahm statt. In der dritten Klasse wurden gewählt die Herren Anton Müller und Jakob Kaspari 4r. Die zweite Klasse wählte Herrn Engelbert Falk und die erste Klasse Herrn Hermann Jock. — Am vergangenen Samstag wurde durch Herrn Oberlehrer Krausbauer aus Weilburg die Prüfung der hiesigen Gewerbeschule abgehalten. Der Herr Referent war mit dem Ausfall der Prüfung sehr zufrieden. Mit diesem Zeitpunkte schließt der Unterricht der sogenannten Abendschule (die Fächer: Deutsch, Rechnen und Buchführung), während der andere Unterrichtszweig der Gewerbeschule, das Zeichnen, das ganze Jahr über abgehalten wird.

2. **Flörsheim, 14. März.** Die Firma Körbinger u. Co., welche die Fabrikation von Desinfektionsmitteln betreibt, beabsichtigt, die ganze Fabrikanlage von hier nach Widen zu verlegen. Fortwährend werden daselbst Neubauten aufgeführt und ein großer Complexe Gelände ist für die neue Fabrik ausflüßig erworben. Die Unternehmer haben es zu einem bedeutenden Absatz, hauptsächlich auswärts, seit Wiederherstellung der Fabrik gebracht.

3. **Wiedenhäuser, 13. März.** Die Prüfung der hiesigen ländl. Fortbildungsschule, welche im Laufe des Winters von 26 Schülern besucht wurde, ist am Sonntag Nachmittag von Herrn Kreisfahrsinspektor Buscher-Obstein abgehalten worden. — Im Laufe des gestrigen Tages

gegen die Musik, die sich durch viele gefällige und manches Mal originelle Melodien auszeichnet, ist sehr ansprechend; mit Rührerschaft behandelt der Komponist sein Orchester, in Bezug auf Instrumentation und Komposition. Die Szene zwischen Carlotta und Erminio im zweiten Akte „Dunkel breitet sich über das Meer, der Donner rollt“ ist von erster dramatischer Wirkung und gerade aus diesem Grunde gelang sie den Darstellern Frä. Kaufmann und Herrn Costa sehr gut, viel besser als die Entdeckung des tomlischen Bacillus in ihrer Rolle; allerdings muß Graf Erminio seinen tomlischen Bacillus mit dem Vergrößerungsglas suchen, die Komik liegt bei seiner Rolle mehr zwischen den Zeilen, als in den Worten selbst. Für gesunde Komik und natürlichen Humor sorgten der Wirtz Benozzo, der Schmuggler, der die Fabel von dem Austausch des nirgendso zu sehenden Banditen-Hauptlings Gasparone ersann und sein Weib Sora. Herr Reiz gab den Wirtz ganz vortrefflich und Frä. Bosetti secundierte nicht weniger gut als sein schmales Weibchen. Das Duett des Ehepaares „Stodfinster war die Nacht, kein Mond, kein Sternlein leuchtete“ begleitet von den besten Stellen, verlegte die Zuschauer in eine solche heitere Laune, daß der Schluß dieser munteren Szene wiederholt werden mußte. Ein mit derer Komik dargustellendes Paar ist der Hobeke von Spratus, Rasoni und sein Sohn Sindulfo. Der Charakterdarsteller Herr Schreiner, der auf der Bühne überall mit Ehren steht und befehlt, trat den Operettenkomik wie ein alter routinierter Operettensänger und da er so vorzüglich den Kern seiner Aufgabe erfaßt, möge auch das Manco an gesangsmäßiger Kraft in der Darstellung nicht weiter erwähnt werden. Herrn Wallentins Aufgabe, die Lachmuskeln der Hörer in Bewegung zu setzen, gelang bestens, eine ähnliche Aufgabe in größerem Umfang hatte Frä. Schwach als jugendliche Alte (Zenobia) zu trefflicher und einheitlicher Durchführung gebracht und hatte damit natürlich ebenfalls alle Lächer auf ihrer Seite. Zum Gelingen des Ganzen trugen noch bei Frä. Doppelbauer (Marletta) und Herr Engelmann (Mafaccio).

Die musikalische Leitung, welche in den Händen des Herrn Kapellmeisters Stolz lag, zeigte beste Vorbereitung, Eingehen in die feineren Einzelheiten und sicheres Zusammenhalten. — Die Herren Inspektoren Schild und Kaupp hatten wieder das Geschmacksvolle aus dem Bereiche ihrer decorationen und kostümlischen Kunst gesendet, sicilianische Pracht erfreute in bunten Farben das Auge.

Gasparone hat einen sehr schönen Erfolg zu verzeichnen; ob er nachhaltig sein wird, ist nicht vorauszusagen, jedenfalls aber hängt er in der Zukunft von einer besonders geeigneten Befolgung ab.

G. D.

fanden in den drei Volksschulklassen die Frühjahrsprüfungen statt. — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß an hiesiger Schule mit Frühjahr ein evang. Lehrer angestellt wurde, ist dahin zu berichtigen, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Schülerzahl und konfessionellen Verhältnisse einwilligen noch keine Veränderung im Lehrpersonal eintreten kann.

Locales.

Wiesbaden, 14. März.

* **Personalien.** Dem Eisenbahn-Stationenvorsteher 1. Klasse Gröndler in Wiesbaden wurde die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes 2. Abtheilung des Großherzoglichen Hausordens der Wachsamkeit erteilt.

* **Auszeichnung.** Wie wir erfahren, hat der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz durch Decret vom 3. März die Herren Heinrich und Emil Engel, Inhaber der Firma August Engel zu Wiesbaden, zu Hoflieferanten ernannt. Es sind somit binnen Jahresfrist den Inhabern der Firma August Engel 4 Hoflieferanten-Diplome zu Theil geworden, was wohl Beweis dafür sein dürfte, daß genannte Firma mit ihren Lieferungen bis in die allerhöchsten Kreise hinauf Anerkennung findet.

* **Nicht zur Auszahlung gelangt** ist der Betrag einer am 2. Nov. v. J. bei dem hiesigen Postamt 4 hier, aufgegebenen Postanweisung über 40 Doll. (169,60 M.) nach New-York. Der unbekannte Absender wird aufgefordert sich innerhalb 4 Wochen zwecks Ausfertigung eines Duplikats der Postanweisung bei dem kaiserlichen Postamt hier zu melden.

[] **Unsere Handelskammer** plant bekanntlich die Ausdehnung des Zwanges zum Besuche der Fortbildungsschule auch auf die im Handelsgewerbe beschäftigten jugendlichen Personen. Da mag es für weitere Kreise von Interesse sein, wenn wir hier eine Verfügung wiedergeben, welche bezüglich der Unterrichtszeit der Herr Minister im vorigen Monat erst auf eine bezügliche Anfrage erlassen hat. Derselbe lautet ihrem wesentlichen Inhalt nach folgendermaßen: „Der von der Handelskammer H. geäußerten Ansicht, wonach grundsätzlich der Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen in die Abendstunden zu verlegen sei, vermag ich nicht beizutreten. Für die Bestimmung der Unterrichtszeit muß in erster Linie die Ermögung maßgebend sein, daß die Schüler, wenn sie mit Erfolg am Unterricht theil nehmen sollen, nicht geistig und körperlich ermüdet sein dürfen. Dies ist aber bei der im Handwerk durchgängigen Länge der täglichen Arbeitszeit bei dem größten Theil der jungen Leute in den späteren Abendstunden der Fall. Darum sind auch erfahrungsgemäß die Lehrfolge um so geringer und die Unaufmerksamkeit um so größer, je später die Unterrichtsstunden liegen. Auf den von der Handelskammer vom Abend-Unterricht erhofften Vortheil, daß er die jungen Leute vom Unfugtreiben abhalten werde, ist keineswegs mit Sicherheit zu rechnen. Vielmehr ist verschiedentlich darüber geltend gemacht worden, daß die Fortbildungsschüler, wenn sie im Dunkeln von der Schule nach Haus gingen, besonders zu Ausschreitungen geneigt wären. — Im Allgemeinen wird demnach dahin zu wirken sein, daß der Fortbildungsschul-Unterricht in die Nachmittags- oder früheren Abendstunden verlegt wird. Eine für jeden Einzelfall passende Regel wird sich mindestens kaum aufstellen lassen, da die örtlichen Verhältnisse, unter Umständen auch die Verhältnisse einzelner Gewerbe, (z. B. der Bäcker, Gastwirthe, Barbier) mit in Betracht gezogen werden müssen. In keinem Falle jedoch sollte nach 9 Uhr Abends noch Unterricht stattfinden. Als zweckmäßig und nachahmenswerth kann die vom Magistrat der Stadt Magdeburg im Einvernehmen mit den Innungsvorständen getroffene Anordnung bezeichnet werden, wonach der Fortbildungs-Unterricht nicht später als von 5—7 Uhr Nachmittags stattfinden soll.“

* **Gastwirths-Verein.** Die vom Gastwirths-Verein Wiesbaden und Umgegend einberufene allgemeine Gastwirths-Versammlung im Saale der Turngesellschaft wurde vom ersten Vorsitzenden Herrn H. Klingner eröffnet mit herzlicher Begrüßung aller Anwesenden, welche erfreulicherweise sehr zahlreich, nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus der Umgegend erschienen waren. Besondere Freude machte es ihm, auch Herrn Reg.-Assessor Dr. Voehrä begrüßen zu können als Vertreter des kgl. Landraths. Herr Danneberg, Verbands-Vorsitzender, begrüßte ebenfalls die so zahlreich Erschienenen im Namen des Verbandes. Rummel referirte in einem ausführlichen Vortrag Herr Direktor Reineker über die Befreiungen und Erzeugnisse der Gastwirths-Bereinigungen. Nur mit steter Einigkeit sei die Möglichkeit geschaffen unsere Gewerbeinteressen zu fördern, sehr zu bedauern sei, daß noch sehr viele Collegen unseren Bestrebungen gleichgültig gegenüberstehen. Es sei Pflicht eines jeden Wirthes, unserer Vereinigung beizutreten, denn mit vereinten Kräften sei oft das zu erreichen, was dem Einzelnen versagt ist. Alle Fragen, insbesondere Concessions- und Bedürfnisfrage, Flaschenbierhandel, Fach- und Gläseraiche, Privatlosgereiten, Doppelsteuern, Gastpflicht, Unfallversicherung, bürgerl. Gesetzbuch und Buchführung im Wirthsgewerbe u. a. m. wurde sehr eingehend erörtert und auf die Mißstände hingewiesen. Die Concessions- und Bedürfnisfrage bedürfe noch einer großen Beachtung seitens der städtischen Behörden, um die in unserem Gewerbe bestehenden Auswüchse zu entfernen. Der Flaschenbierhandel sei bereits zum Hausierhandel herabgesunken. Redner betont noch, daß wir selbst keine Gegner des Flaschenbierhandels sind, jedoch verlangen wir, daß er in richtige Bahnen gelenkt wird. Ein besonderer Mißstand sei Fach- und Gläseraiche und es müsse dahin gewirkt werden, daß die Fässer alle Jahre nachgeacht werden müßten, um so den Wirtz vor event. Schäden zu bewahren. Es sei vorgekommen, daß bei Wirtzen wo Nachahmungen stattgefunden hätten, selbigen von den Lieferanten große Entschädigungen bezahlt worden sei. Als eine große Härte für den Wirtzstand sei noch erwähnt die Betriebssteuer sowie Accise-abgaben, dies sei eine Doppelbesteuerung und müsse auch hier mit der Zeit etwas bereits in vielen anderen Städten. Redner erklärt noch das neue bürgerl. Gesetzbuch und erwähnt, daß alle Wirtze sich einer Haft- und Unfallversicherung anschließen sollten, da die Ausgaben sehr gering, den Wirtz aber vor event. großem Schaden bewahren. Hiermit war der erste Theil zu Ende. Herr Reg.-Assessor Dr. Voehrä dankte für die freundliche Aufnahme, sowie für den so lehrreichen Vortrag, er werde nicht verschlen, unsere gerechten Wünsche an maßgebender Stelle vorzutragen, um die bestehenden Mißstände zu beseitigen. Der Verbands-Vorsitzende, Herr Donner, dankte Herrn Reg.-Assessor Dr. Voehrä für die Worte der Anerkennung und es freute ihn, daß durch Herrn Dr. Voehrä auch die Behörde vertreten gewesen sei. Im zweiten Theile des Vortrags schloß Redner das

jugendliche Wirten der Bundesherbste und wie schon mancher Familie mit dieser Sterbende, welche sofort, event. telegraphisch, ausbezahlt wurde, geholfen wurde. Was die Kasse in ihrem siebenjährigen Bestehen geleistet habe, bezeugt die Thatsache, daß für über tausend Sterbefälle 1150 400 M. an die Hinterbliebenen vertheilbar ausbezahlt worden sind. Die Beiträge sind so niedrige, daß es jedem Wirtbe ermöglicht, der Kasse beizutreten. Hierfür war der 23. März sehr lehrreich, durch lebhaften Beifall unterbrochene Vortrag zu Ende. Viele anwesende Kollegen bezeugten ihren Beifall dadurch, daß sie dem Verein, sowie der Sterbekasse beitrugen. Herr Klingner dankte hiermit Herrn Direktor Reimer für den in jeder Beziehung sehr lehrreichen Vortrag, ebenso die zahlreichen Anwesenden für ihren Besuch der Versammlung.

Residenztheater. Am Donnerstag lautet wieder die Parole des Residenztheaters: „Doppia, Vater nicht's ja nicht“, denn die Dame von Maxim wird wiederum ihr tolles Wesen treiben. Das Stück gefällt und zieht immer aufs Neue. Am Freitag geht Schwanen's „Der Jugendhof“ auf vielfachen Wunsch in Scene. Dieses seine Lustspiel hat am Sonntag Nachmittag das trotz des schönen Wetters zahlreich versammelte Publikum sehr unterhalten. Am Sonntag Nachmittag findet die letzte Aufführung des Schwanen's: „May den Frauen statt“ und zwar gelten auf alle Plätze halbe Preise.

Der erste diesjährige Vorkochtag des Gauverbandes mittelhessischer Fechtclubs fand am Sonntag, den 11. März, in der Klingerstraße in Frankfurt a. M. unter der bewährten Leitung des Gau-Fechtwarts Herrn Emil Dörner aus Wiesbaden statt, der sich um die Fechtsache die größten Verdienste erworben hat. Da fast alle dem Gauverband angehörenden Clubs ihre Vorkochter und Fechtmeister entsandt hatten, konnte man die Betheiligung eine recht gute nennen und viel Interessantes wurde geboten. Handelte es sich diesmal doch hauptsächlich darum, die Fechtmethode des erst vor 2 Monaten vom Frankfurter Fechtclub „Germania“ engagierten italienischen Fechtmeisters Francesco Tagliabò kennen zu lernen. Diese ries allgemein vollste Anerkennung und Zufriedenheit hervor. Meister Tagliabò, eine elegante Fechterfigur mit bescheidenem, aber sicherem, meisterhaftem Auftreten, ertheilte Vorträge im Floret und leichtem Säbel und führte alsdann eine Gesamtschulung im Floret vor. Seine Leistungen waren einfach tadellos zu nennen, nur schade, daß er noch nicht der deutschen Sprache mächtig ist und sich zur Verständigung eines Dolmetschers bedienen muß. In zwei Affären mit den Herren Reist (Floret und leichter Säbel) und Maxheimer vom Wiesbadener Fechtclub legte Meister Tagliabò Zeugnis seiner außerordentlichen Gewandtheit, hervorragenden Fertigkeit und Schnelligkeit in der Klingensführung ab, denn gerade diese beiden Herren konnte er als vollwertige Gegner anerkennen. Allgemeiner Beifall belohnte Meister und Jünger. Alsdann ertheilten von den noch anwesenden Fechtmeistern des Gauverbandes die Herren Robbs-Wiesbaden, Schraut-Darmstadt und Schwally-Offenbach Vorträge im Floret und Säbel nach der französischen Schule. Die Übungen gaben somit Veranlassung, Betrachtungen über die Vortheile der verschiedenen Fechtmethoden anzustellen. Der Nachmittag versammelte sodann die Delegirten der verschiedenen Clubs im Hotel Roat zur Besprechung wichtiger Tagesfragen und Berathung über die Gestaltung des Anfangs Juli in Darmstadt stattfindenden 21. Gauverbandes-Preisfechtens.

Ethische Kultur. Die hiesige Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur hält ihre dieswöchentliche Sitzung Donnerstag, Abends halb 9 Uhr, im Gartenlädchen des Hotel Vogel, Rheinstraße 27, ab. Zur Diskussion steht die „Aufschiebung“ von Tolstoi. Gäste, Damen wie Herren, sind willkommen.

Selbstmord? Seit mehreren Tagen wird der Hauthof Leutnant vom 80. Regiment vermisst. Man vermutet, daß er sich in den Rhein gestürzt hat. Am vorigen Donnerstag besuchte er noch seine Braut in Viebrich und am folgenden Morgen wurden sein Paletot, Hut und Stock am Rheinufer gefunden.

Zugzusammenstoß. Der Schnellzug Nr. 187 Köln-Leipzig stieß gestern Abend, auf Station Debra, voraussichtlich durch falsche Weichenstellung, auf einen Güterzug, wobei mehrere Wagen aus dem Geleise geschleudert wurden und eine wesentliche Verkehrsbehinderung nach mehreren Richtungen entstand. Der Schaden ist bedeutend. Wie bis jetzt verlautet, soll das reisende Publikum des Schnellzuges, ebenso das Zugpersonal von beiden Zügen nicht zu Schaden gekommen sein.

Schnee. In vergangener Nacht stellte sich in Wiesbaden, wie auch in der ganzen Rhein- und Taunusgegend Schneefall ein und die ganze Umgebung, hauptsächlich auf den Höhen der Taunusgebirge, ist in eine herrliche Winterlandschaft verwandelt. Von längerer Dauer scheint dieselbe aber nicht zu sein, denn die Sonne bricht sich mit Nacht Bahn und bald wird der „Märzschnee“ wieder verschwunden sein.

Innungsversammlung. In der Turnhalle Hellmündstraße fand am Montag Abend eine Innungsversammlung statt, in welcher zunächst der Vorstands des Innungsvereins, Herr Schreinermeister H. Schneider über die Thätigkeit des Ausschusses berichtete. Aus dem Bericht sei hervorgehoben, daß der Ausschuss 18 Sitzungen abgehalten hat, in welchen die verschiedenen Fragen zur Verhandlung kamen. Nach der Berichterstattung ergriff sodann Herr Direktor Bartsch-Frankfurt das Wort, um über die Handwerker-Gesellschaften zu referieren. Redner besprach zunächst die allgemeine Lage des Handwerks und wies besonders auf die Vortheile hin, die aus dem Zusammengehen von Innungen und Gewerbevereinen hervorgehen. Uebergehend zu seinem eigentlichen Vortrage hob er besonders in eingehender Weise die Vortheile der Kreditgenossenschaften hervor. Im Anschlusse hieran theilte Herr Schuhmachermeister Kumpf mit, daß die Schuhmacher-Innung bereits eine Einkaufs-Gesellschaft gegründet habe, die am 1. April ihren Betrieb beginne. Mit dem Wunsche, daß die Gesellschaften einzuführen, zumal die Gründung einer solchen nicht schwer fallen könne, schloß die Versammlung gegen 10 1/2 Uhr.

Raminbrand. Gestern Abend um 8 Uhr entzündete sich in dem Hause Spiegelgasse 7 infolge des starken Windes Rauch in dem Ramin. Die herbeigekommene Feuerwache mußte ihre Thätigkeit auf Beobachtung der fliegenden Funken beschränken, da der Ramin nur

von innen beseitigbar ist, und bei der Hitze in demselben es nicht möglich war, an den Raminherd heranzukommen. Gegen 11 Uhr erst konnte die Wache abbliden.

Ein hervorragendes Programm ist das morgen Abend abschließende des Reichshallen-Theaters. Durchweg Kräfte, welche den größten Varietébühnen zur Zierde gereichen, treten abendlich auf und Jeder, welcher das überaus gemüthliche Spezialitäten-theater besucht, wird einen recht vergnügten Abend dort verleben. Die glänzendste Nummer des überaus reichhaltigen Programms ist ohne Zweifel der unserer Grachten bisher noch nicht übertriffene Fuß-Equilibrist Alimado, über dessen gediegene „Arbeit“ wir einfach erstaunt waren. Der Künstler hat eine solche bewundernswürdige Fertigkeit im Balanciren mit den Beinen, daß man hochachtungsvoll und bewundernd aufsteht und vor einem Räthsel zu stehen glaubt. Auch die Prinzessin Rajah, eine schwarze Excentric-Darbütte, welche durch die Originalität ihrer Vorträge imponirt, ist eine Zierde des Programms. Morgen Abend tritt das Ensemble zum letzten Male auf.

Zur Wurst-Affäre

erhalten wir von maßgebender Seite folgende Zuschrift:

„Der Wiesbadener General-Anzeiger“ spricht in seiner gestrigen Nummer seine Verwunderung darüber aus, daß der Name jenes Colonialwaarenhändlers, bei welchem die amerikanische Gervelatwurst beschlagnahmt wurde, seitens der Behörden nur ungenannt wird. Wenn dies thatsächlich der Fall ist, so findet sich eine Erklärung für dieses schonende Verhalten in der Thatsache, daß der betreffende Wiesbadener Geschäftsmann selbst das Opfer unläuterer Geschäftsbahrung ist und von seinem Hamburger Lieferanten derart getäuscht wurde, daß die Schuld an dem bedauerlichen Vorfall im Grunde genommen nicht dem hiesigen Verkäufer beizumessen ist. Eine Nennung der betreffenden Firma hätte zweifellos zur Folge, daß dieselbe von einem großen Theil der Wiesbadener Einwohnerschaft ferngehalten werden würde. Hierzu liegt aber kein Anlaß vor, da der Verkauf jener gesundheitsgefährlichen Wurst endgültig eingestellt ist und die Firma im übrigen durch strengste Recessität sich auszeichnet hat. Selbstverständlich ist das Strafverfahren gegen den schuldtragenden Theil bereits eingeleitet und Sache des Gerichts ist es, die Schuld entsprechend zu fällen. Daß eine strafbare Handlung in der That vorliegt, geht allerdings schon aus der Thatsache hervor, daß jener Hamburger Importeur seine Waare ohne Trichinenbeschau-Zettel eingeführt hat. Wäre ein solcher vorhanden gewesen, dann hätte die Qualität der Waaren auch eine tadellose sein müssen.“

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung vom 13. März.

Meineid (Schluß).

Die Herren Geschworenen vernahmen die Schuldfrage bezüglich des vorläufigen Meineids, bejahten jedoch diejenige bezüglich des fahrlässigen Meineids (Falschheid) und das Urtheil betrug demgemäß den Angeklagten, den Reimer Theodor Schilling aus Ahmannshausen, mit 5 Monaten Gefängnis. Mit Rücksicht auf sein hartnäckiges Leugnen bis zuletzt wurde dem Angeklagten die Untersuchungshaft auch nicht zum Theile angerechnet, ebensowenig gab der Gerichtshof einem Antrag auf Haftentlassung des Mannes statt.

Der zweite zur Verhandlung angelegte Fall betraf ein

Sittlichkeits-Verbrechen

Die Anklagebehörde war dabei durch den Herrn Ersten Staatsanwalt Geh. Justizrath Meyer selbst vertreten. Als Vertheidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Seffert. Als Sachverständiger (bezüglich des Geisteszustandes des Angeklagten) war Herr Dr. Eiserle von der Irrenanstalt auf dem Gießberg geladen. — Auf der Anklagebank saß der Mehrgewaltige Franz Anton Vetter von Sachsenhausen, welcher eines Tages in der Nähe seines Heimatortes ein geisteskrankes Mädchen überfallen und vergewaltigt haben soll. Er stand schon gelegentlich der letzten Tagung vor dem Schwurgericht. Weil damals Zweifel daran entstanden, ob der Mann im vollen Besitz seiner Geisteskräfte sei, wurde die Verhandlung verlagert und Vetter zur Beobachtung auf seinen Geisteszustand der Irrenanstalt Gießberg überwiesen. Dort ist er noch heute detinirt und haben die Anklageorgane die geistige Gesundheit des Mannes bezweifelt. Leider war vor-mittags beim Ausruf der Sache der Sachverständige Dr. Eiserle trotz gehöriger Ladung weder erschienen noch entschuldigt, weshalb eine Aussetzung der Verhandlung auf Nachmittags 4 Uhr stattfand, auch zu dieser Stunde jedoch war weder der Arzt selbst, noch auch nur eine Entschuldigung von ihm eingetroffen, obwohl er zwischenzeitlich telegraphisch auf den Termin aufmerksam gemacht worden war. Nachmittags mußte daher die endgültige Verurteilung der Verhandlung auf einen Tag am Schluß der Schwurgerichtssitzung erfolgen. Dr. Eiserle wurde in Art. 60 Ordnungsstrafe genommen und ihm auch alle durch den heutigen Termin entstandene Kosten zur Last gelegt.

Strafkammer-Sitzung vom 14. März.

Ein Schurkenreich.

Der heute als Kaufmann thätige A. stand in der Zeit vom 1. Dezember 1898 bis zum Juni 1899 bei einem hiesigen Rechtsanwalt als Bureauvorsteher in Beschäftigung. Er bezog M. 160 Monatsgehalt. Am 10. Juni verlangte er eine Gehaltsverhöhung auf 2400 M., da ihm in einem kaufmännischen Geschäft ein solches Salair zugesagt sei; er richtete zu diesem Zwecke einen Brief an seinen Prinzipal, in welchem er mittheilte, daß falls nicht bis zu einem gewissen Tage ein Antwortschreiben eingelaufen sei, er das Einverständnis mit seinem Vorgesetzten voraussetze. Die ihm darauf zugegangene Antwort lautete negativ. Damit kam es zur Lösung des Verhältnisses. Die Herausgabe der Kasse und Bücher verweigerte A. mit aller Entschiedenheit, wollte auch den Termin zu welchem das Geschehen könne, nicht angeben können, weil er ev. eine strafbare Handlung begehe. — Bei seinem Stellen-Antritt hatte A. eine Caution von 3000 M. in Baar hinterlegt. Cines Tages machte er dem Prinzipal den Vorschlag, das Geld zwecks besserer Verzinsung in einer Hypothek anzulegen. Dasselbe wurde auch acceptirt, zu Gehalt bekommen jedoch hat Dr. H. (der Rechtsanwalt) das Instrument niemals, obwohl das Voraussetzen der Ausfolgung war. — Als A. sich später krank meldete, wurde Dr. H. stutzig. Er zog, weil er der vom Angeklagten in Verwahr gehaltenen Bücher dringend bedurfte, einen Gerichtsfassendenbeamten hinzu, welcher bei der

Uebnahme der Kassen und Bücher zugegen sein sollte und am 15. Juni verhandelte sich der Angeklagte dazu, beides zur Ablieferung zu bringen. Mit Zustimmung der Prozeß-betheiligten hatte Dr. H. eines Tages A. zwei Aktienstücke zum Zwecke der Bearbeitung anvertraut. Diese weigerte der Mann sich entschieden herauszugeben, bis er sich gegen Ausbezahlung von 2 mal 20 M. auch hierzu verstand. Im Monat August unternahm der Rechtsanwalt eine Erholungsreise. Unterwegs wurde ihm von seinem Bureau ein Brief nachgeschickt, in welchem A. unter Hinweis eines ihm vorliegenden Schuldscheines die Auszahlung des Betrages von M. 4000 verlangte. Der Schein bestand, wie sich später ergab, in der That; augenscheinlich jedoch war derselbe in der Art zu Stande gekommen, daß A. von einem etwas tief unten unterzeichneten Formular oder Aktienstücke die Unterschrift abgetrennt und den freien Raum oberhalb selbst mit einem Schuldanerkennung ausgefüllt hatte. A. wollte auf rechtmäßigem Wege zu demselben gekommen sein. Dr. H. sollte ihm dasselbe als eine Art Schweigegeld gegeben haben. Wider A. ist Anklage erhoben wegen schwerer Urkundenfälschung.

(Bei Redaktionschluss dauerte die Verhandlung noch fort.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. März. Im Abgeordnetenhaus ging es auch heute äußerst ruhig her. Die Beratung des Kultus-Etat nahm ihren Fortgang, und es wurden die Titel „Präparanden-Anstalten“ und „Kreiskol-Inspeltoren“ erörtert. Von konservativer und Centrums-Seite wurde betont, daß Inspektion am besten von Geistlichen im Nebenamt gehandhabt werde. Minister Studt erwiderte, daß in dieser Frage zwischen den Vorrednern und der Regierung ein grundsätzlicher Gegensatz nicht bestehe. Nationalliberale und Freikonservative vertreten ihren Standpunkt. Da die Beratung nur langsame Fortschritte machte, mußte eine Abend-sitzung zu Hilfe genommen werden.

Berlin, 13. März. In der gestrigen Abend-sitzung des Abgeordnetenhauses wurden 5 von den geforderten 8 neuen Kreiskol-Inspeltoren mit 178 gegen 104 Stimmen wieder gestrichen. Heute wird der Kultus-Etat weiter beraten.

Berlin, 14. März. Gegen die Lex Heinze, insbesondere gegen die §§ 184 und 184a wendet sich die Vereinigung der chromo-lithographischen Anstalten in einer Eingabe an den Reichstag. In der Petition wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die deutsche chromo-lithographische Industrie zu einem erheblichen Theile eine Export-Industrie ist und für sie schwere wirtschaftliche Gefahren entstehen, wenn sie den Bestimmungen der Lex Heinze unterworfen wird.

Berlin, 14. März. Wie dem Lokal-Anzeiger aus Dresden gemeldet wird, beschloß der akademische Rath der königlichen Kunst-Akademie einstimmig die Regierung zu ersuchen, sie möge im Bundesrath gegen den sogenannten Kunst-Paragraphe der Lex Heinze Stellung nehmen und keine die Freiheit künstlerischen Schaffens gefährdenden Fassung zustimmen.

London, 14. März. Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Mafeking von Oberst Plumer vom 4. März: Die Thätigkeit auf beiden Seiten beschränkt sich während der letzten Tage auf Vorpstengesechte.

London, 14. März. Ein Telegramm aus Stormberg-Junction vom 12. März. berichtet: Wir über-raschten den Feind bei Alimal North, welches besetzt ist. Wir konnten unsere eigene Stellung behaupten. Der Feind hält noch immer die Hügel besetzt, mußte aber ein Lager aufgeben. Wir machten eine Anzahl Gefangene und beschlagnahmten verschiedene Munitionswagen.

London, 14. März. In den Wandelgängen der Kammer circulirt mit Bestimmtheit das Gerücht von der Entsetzung Mafekings.

London, 14. März. Ein amtliches Telegramm, welches in der letzten Nacht aus Washington hier eingetroffen ist, berichtet, daß das amerikanische Staatsdepartement mittheilt, die Vereinigten Staaten hätten niemals den Gedanken gehegt, ihre Vermittlung anzubieten. Sie hätten sich nur darauf beschränkt, die Mittheilungen, welche die beiden Regierungen sich zu machen hatten, zu übermitteln.

London, 14. März. Aus Bengali Hill wird vom 13. berichtet: Der heutige Tag verlief ruhig. 2000 Buren mit einem Wagenpark sind im Norden des Orange-Flusses gesehen worden. Im Laufe des Tages wurde Gewehrfeuer gegen uns gerichtet. Wir sandten eine Abtheilung Schützen zur Abwehr.

Constantinopel, 14. März. Nach Meldungen aus Oesse werden dort neue 25.000 Mann ausgerüstet, welche zunächst an die osmanische Grenze abgehen sollen.

Chefredacteur und verantwortl. für Politik, Feuilleton und Kunst Moritz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Neffern — Verantwortl. für den Inseratentheil Wilhelm Herr. Sammtlich in Wiesbaden.

Es ist nur ein einfaches Kraut

darüber man folgendes schreibt:

Herrn C. Weidemann in Liebenburg (Sax).

Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß meine Tochter einige Zeit an sehr beständigem Lungentumor litt, der sich im Frühjahr 1896 nach über-liebender beständiger Influenza einstellte. Der hiesige Arzt hielt den Husten nicht für unbedenklich, und da auch Bad Salzbrunn nach mehrwöchigem Aufenthalt dort nicht viel half, machte ich im Herbst 1896 den Versuch mit Ihrem mir von Bekannten empfohlenen Brustthee (russischer Anstrich). Ich ließ anfänglich 5 Paderie kommen und machte ich die Bemerkung, daß wie nach Verbrauch der 5 Paderie eine auffallende Besserung vor-lag. Im Frühjahr 1897 als ich der Husten wieder einstellte, ließ ich 20 und 10 Paderie Thee kommen, und kann ich wirklich sagen, daß ich nicht ohne dem von Ihnen gesandten Thee einen großen Theil der gänzlichen Wiederherstellung meiner Tochter verdanke. Noch muß ich be-merken, daß wenn auch theilweise etwas Fieber, so doch keine Abmäch-tung oder krankhaftes Aussehen vorhanden war. Die Anfang Dezember von Ihnen bezogenen 10 Paderie Thee habe ich für meinen Bruder kommen lassen; derselbe ist der katarrhalische Warror hier am Ort, und auch er braucht bei beständigem Husten - Catarrh den Thee mit gutem Erfolg.

Ich kann daher mit gutem Gewissen den Thee als sehr gutes Heilmittel empfehlen und wünsche, daß er bei allen Leidenden so gute Erfolge erzielen möge.

Frau verw. Postsecretär Marie M. in J.

Tausendmal 57 I. do. Stamps, Frau Rittgenbach, Dänemark. Penion Mon. Rapos. Schmitz-Bornagius, Frau Reg. Rath m. Tochter, Münster Par. V. 11.

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Gesuche

Zum 1. April in bürgerlichem Hause, am liebsten Nähe d. Kirche.

möbl. Zimmer mit Pension

gekauft. Off. mit näheren Angaben u. P. 100 a. d. Exped. des G. Anz. in Siegen. 3263

Vermietungen

6 Zimmer.

Kaiser Friedrich-Ring 92 eine Wohnung, 3. Et., 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, zu vermieten. 5067

3 Zimmer.

Grabenstraße 9 Laden mit Badzimmer und Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Manfarge per 1. April zu vermieten. Näh. daselbst bei Frau Zimmer oder bei Eigentümer Frau Hartmann, Schützenstraße 10. 5097

2 Zimmer.

Eine H. Wohnung auf 1. April zu vermieten. 3540 Adlerstraße 23 I.

Möblierte Zimmer.

Adlerstr. 18, 3. Et. rechts erhalten reinl. Arbeiter gute, billige 3184

Kost u. Logis.

Ein Arbeiter erhalten Kost u. Logis. 3440 Kleiderstr. 17, 3.

Ein schön möbl. Zimmer m. separ. Eingang billig zu verm.

Näh. Kaiser Friedrich-Ring 2 im Vorderladen. 3199

Grabenstraße 2 1. Et. schön möbl. Zimmer m. Pension zu vermieten. Zu verm.

Näh. 3464

Nichtstr. 2 Manfarge an ont. 3 Jean o. Mädchen 3 1. April zu verm.

Näh. 1 Et. r. 3507

2 anständige Mädchen oder auch 2 reinliche Arbeiter finden gute Schlafstelle. Näh. Kauerberg 30. Dinterh. 1 r. 3265

Gut möbliertes Zimmer mit sep. Eingang zu verm.

3267 Sedanplatz 9, 1 r.

Schönenhofstr. 2

erb. bef. Arbeiter Kost u. Logis. Ein möbl. Zimmer mit voller Pension a. gleich z. vermieten Westendstr. 5, 2 rechts. 3521

Läden.

Schöner, bel. Laden p. 1. Juli Westendstr. 10 eo. m. Wohn. zu verm. Näh. bei Feinr. Kante, Michelberg 15. 00

Großer Laden

Wilhelmstraße 50 (Neubau), mit Unterboden, per sofort zu vermieten. Näheres Bandbureau Wilhelmstraße 15. 1530

Schöner Laden, beste Lage

Wiederh. für Filiale oder Cigarengeschäft geeignet, sofort zu verm. bei Ph. Meubt, Wiedrich, Friedrichstraße 10. 2892

Werkstätten etc.

Oranienstraße 31 große, helle Werkstätte mit kleiner Dachwohnung, oder beide getrennt sofort zu verm. Näh. Hinterhaus bei Lang. 5306

Rheinstraße 48

Part., großer Vagerteller zu vermieten. 4540

25-26000 M. auf gute Hypothek

zum 1. April ohne Vermittler gesucht. Offert. nur von Selbstbeteiligten erbeten u. P. Q. 19 an d. Verl. d. Wiedr. Gen.-Anz. 3267

Grundstückpfechtung.

Größ. Baugrundstücke, in Barmen und Oberfeld gelegen, sind billig zu erwerben, so daß großer Gewinn in kurzer Zeit sehr unan- bleiblich ist. Off. u. E. 317 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Elberfeld. 34221

Kleiner Laden

mit Wohnung, billig, von gutem Käufer mehrere Jahre gef. Offert. u. C. 3554 bis 15. März a. d. Exp.

Raser — Anstreicher — Lackierer
Tänzer — Musiker
Schloffer — Maschinist — Heizer
Schneider
Schreiner
Schuhmacher
Spengler
Tapezierer
Kaufmann
Büroangestellte — Bureauarbeiter
Hausknecht — Herrschaftsdienster
Hausdiener — Hotelkuchner
Kutscher — Herrschaftskutscher
Küchenknecht
Fabrikarbeiter — Tagelöhner
Erbsenarbeiter
Krankenschwäger

Weibliche Personen.

Erste perfekte Koch- arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung gesucht. 3046 I. Hertz, Langgasse 20/22.

Nach Siegen gesucht ein jung. Mädchen zur Erlernung des Hauswesens von einer kleinen Familie, ohne gegenseit. Vergütung, bei Familien-Anschluß. Off. u. B. an das „Siegener Volksbl.“ in Siegen. 2656

Ein Mädchen auf gleich gesucht.

Moritzstr. 34. 3363

Ein braves, in allen Hausarbeiten bewandertes Mädchen, mit gut. Zeugn. wird gef. Näh. Kautenstraße 89. 3410

Mädchen

gekauft. S. Reichard, 3448 Taunusstraße 18.

Nach Frankfurt a. M. wird von einem älteren, alleinlebenden Ehepaar sofort ein harkes und ordentliches Dienstmädchen

gekauft bei guter Bezahlung und familiärer Behandlung. Näh. Exp. 3316

Perfekte Tailnarbeiterinnen

bei hohem Lohn sofort gesucht. Engel-Gentler, Babelfstr. 5

Mädchen

sucht für die Convertabildung. Convert-Adress. 3379 Dehnbremerstraße Nr. 28.

Monatfrau gesucht

Kautenstraße 36, part. 2. Et. r. 3459

Ein Alleinmädchen

gekauft Webergasse 32. 3467

Arbeitsnachweis

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 11 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Stellen-Gesuche.

Eine geübte Friseurin sucht Kunden (billig). Kleiderstraße 18, 1. Etage rechts. 2906

Offene Stellen.

Männliche Personen

Tagelöhner

und

Rockarbeiter

H. Haas, Taunusstr. 13, 1. 3175

Schneidergehilfen

gekauft bei Wagner, Heilmundstraße 33. 3005

Friseurlehrling gesucht.

S. Spiesberger, Kirchhofstraße 3. 3402

Lebende u. Colporteurs f. Bücher, Bilder u. Kunstgegenstände, billige Provisionen u. gr. Verdienst. Näh. Sedanstr. 13, p. 21. 3377

Tapeziererlehrling gesucht

S. Schmidt, Friedrichstr. 34. 3298

Fräulein Jung kann die Kärntner- ratur bei Emil Becker, Wein- berge und Langgasse 53. 2404

Ein Schreiner-Lehrling gef.

H. Kreiner, Heilenstr. 18. 3221

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Colonialwaaren u. Delicatessenge- schäft gesucht. 3478

S. Frey, Ede Schwalbacher u. Kautenstraße. 3449

Ein hochqualifizierter Fuhrmann für Flaschenbiertransport gesucht.

3484 Sedanstr. 3.

Handbursche gesucht.

Oranienstr. 52, Laden. 3529

Ein solider verheirat. Kutscher wird gesucht

Striegasse 38. 3531

Tätige Maschinenschreiner

welche jede Holzverarbeitungs- maschine selbst. bed. f. sof. gef. B. Carl Wem, Wiedrich. 2906

Lang. Restaurant, Zimmer- u. Saalkellner, angeh.

Hotel u. Restaurant-Haus- diener, Gerbärderschen Kupfer- u. Silberputzer, sowie Lift- jungs sucht 3435

Stellennachweis des Genfer Vereins u. für den Gastwirthe-Verband.

Kirchg. 45, Eing. Schulg. 17. — Telefon 219. —

Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis

im Rathhaus. — Tel. 19 ausschließliche Veröffentlichung sämtlicher Stellen. Abtheilung für Männer. Arbeit finden:

Buchbinder
Tischer, Holz-, Eisen-
Küchener
Anstreicher — Lackierer
Schmied
Schneider
Schuhmacher
Wagner — Zimmermann.
Lehrjunge: Buchbinder, Conditör,
Koch, Kutscher, Lackierer, Raser,
Schneider, Schuhmacher,
Spengler, Tischer, Jahnitz,
Zimmermann.

Hausknecht — Herrschaftsdienster

Schweizer.

Arbeit suchen:

Druck, Eisen-
Friseur,
Küchener
Kutscher
Kaufmann
Kellner — Koch — Kutscher

Kleine Anzeigen.

Raffin. goldene Trauringe

liefert das Stück von 5 Mt. an Reparaturen

in sämtlichen Schmuckstücken sowie Restauration derselben in sauberster Ausführung und allerbilligsten Preisen.

F. Lehmann Goldarbeiter

Langgasse 3 1. Etage. 682

Altes Gold und Silber

kauf zu besten Preisen F. Lehmann, Goldarbeiter, 67 Langgasse 1, 1. Etage.

Rufen

2-3 Duzend große und kleine leere Versandkisten wegen Wegmangel billig abzugeben. Näheres bei Bruno Wandt. 3372

Meiners Conv.-Lexikon

neueste Auflage, komplett billig zu verkaufen. 3543 Offert. u. F. 3537 an die Exped.

Oelgemälde.

Habe eine Collection hervor- ragend schöner Oelgemälde Landhäuser etc. zu billigen Preisen zu verkaufen. Anzufragen von 9 bis 6 Uhr Abends. Näheres dem Mäker-Photographen von Gemälden welche auf Lager, bei Joh. Ph. Kraft, 3477 Zimmermannstr. 9 I.

Kleiner, Rehpinscher

ohne brauner, Kleinpinscher ohne band entlaufen. Wiederbringende Belohnung. Wiedrichstr. 42 II. 3542

Leihiges Mädchen, welches Kochen kann und alle Hausarbeit ver- steht, gegen guten Lohn gesucht. Gesehw. Schmitt, Rheinstr. 37. 3470

Lehrling für Bäckerei gesucht. Gesehw. Schmitt, Rheinstr. 37. 3471

Einfaches fleißiges Mädchen für Hausarbeit gesucht 3530 Oranienstraße 52, part.

Saubere fleißige Monatsfrau

findet täglich einige Stunden Beschäftigung. Elisabethenstr. 19, I. 3486

Einfache sowie bessere Kleider werden billig angefertigt Heilmund- straße 41, 2. Etage. 2. Daletst. Zu- schneidung unterricht bei billiger Berechnung. 3465

Mädchenheim

Stellennachweis Schwalbacherstraße 65 II. Sofort u. später gesucht: Klein- haus, Zimmer u. Küchenmädchen, Köchinnen für Privat u. Pension, Kinderkammermädchen, Kinderbarmädchen. NB. Anständige Mädchen erh. billige gute Pension. 2605

Arbeitsnachweis für Frauen

im Rathhaus Wiesbaden. unentgeltliche Stellen-Vermittlung Abtheilung f. Diensthöten und Arbeiterinnen.

nicht gut empfohlen; Köchinnen Klein-, Haus-, Kinder-, Zimmer- u. Küchenmädchen Näherinnen u. Bäckereiarbeiterinnen. Abtheilung II. für feinere Berufsarten. Hausbinderinnen Kinderkammermädchen Verkäuferinnen Krankenschwestern etc.

Mädchen zum Waschen aller Art wird angenommen. u. g. befozt 3561 Rheinstr. 5, 3.

Weiß-, Bunt- und Gold- färberei

besorgt prompt und billig Frau Ott Sedanstr. 6, p. 2. 7118

Pub-Curcus

zur sachmähig. Anstalt, a. Lebens- vers. u. g. eig. Verw. Wk. 15. Material gratis. Probest. frei.

R. Panettier-Hoch, Frankfurt a. M.

Gr. Gallusstraße 3, 1. Et. 240/42

Deutsch-Französisch, Eng- lisch, Italienisch

ertheilt er- fahrene, loyale, gepr. Lehrer. Stiftstraße 28, Partierre links.

Ein großer Hausen M. 1 ft., im Distrikt „Röders“ liegend, billig abzugeben. Näheres bei Bier- henkel, Adlerstraße 54. 3546

Ein lebender Fuchs zu verk.

3485 Sedanstraße 8.

Zwei hochträgliche Ziegen

zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl. 3500

Ein jung, sprechender Papagei zu verkaufen.

3489 Grabenstraße 24, 1.

Weinstöcke,

gut bewurzelt, in den besten Tafel- sorten, empfiehlt 3514

Joh. Scheben, Obhgärtner, Obere Frankfurterstraße.

Feinste Tafeläpfel

empfiehlt 3330

Joh. Scheben, Obhgärtner, Obere Frankfurterstraße.

Kleine Erkerterbe

mit Rolladen billig abzugeben. Näheres Abbruch Hochstraße 28 bei Kuer & Röder. 3476

Fernanstraße 21 3. Etage

links ist ein Kinderwagen billig zu verkaufen. 3539

Colonialwaaren - Einrich- tung

billig zu verkaufen Heilmundstraße 43, bei Rückert. 3185

Kleine Laden- einrichtung

billig zu verkaufen. 3483

Bormittags einzuliefern.

Eine a. E.-Nähmaschine, d. und H. Betrieb, d. zu verkaufen Emmerstr. 63, Souterrain. 3468

Kleiderstänke u. Küchen- stänke, neu u. geb., Kommod., Diensth.-Stellen, Kofferkasten, b. z. verk. Wiedrichstr. 39, p. 1. 3463

DAVID'S MIGNON-KAKAO

1. Pr. Mk. 1.50, 1.20, 2.00 u. 2.40
ist das feinste Fabrikat der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, KALLE A.S.
Prüfung ist Angabe wichtiger Niederlage werden hergestellt.

Zu haben in allen besseren Confi-
turen, Colonial- u. Delicatessen-
Geschäften. 236 43

Ein nettes junges Mädchen bei freier Station als

Lehrmädchen

in ein Colonialwaaren-geschäft gesucht.
Off. unt. D. 3366 an die Exped. d. Bl. 3366

Eucalyptus-Bonbons

vorzüglich d. Hatten-Heiserekeit.
Verschleim. Schacht. 40 Pfg.
Eucalyptus-Seife erzeugt weisse sarte Haut, beseitigt
alle Unreinheiten. Stück 40 Pfg.

bei H. Haas, Oranienstr. 50, W. Graefe, Saalgaße 2, Th.
Wachsmuth, Friedrichstr. 45, Oskar Siebert, Taunusstr. 50. 2903

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug versteigere ich zufolge Auftrags
heute Donnerstag, den 15. März er., Nach-
mittags präcis 2 1/2 Uhr anfangend in der Wohnung

Nr. 25 Seerobenstraße Nr. 25

I. Etage
nachverzeichnetes sehr gut erhaltene Mobiliar als:

1 sehr schönes Eichen-Büfett, 1 dito Auszieh-
tisch u. 4 Stühle nussb. Verticow, nussb. Spiegel
m. Trumeau, Etageren, Ottomane m. Plüschdecke, Athür.
Kleiderschrank, sehr gute Portiären, Gardinen, Teppiche,
Bilder, Hängelampe, Wandparks, große Parthie Glas,
Erystall, Porzellan, Nippdarmen. Mädchenbett, Eis-
schrank, vollst. Küchen-Einrichtung, Küch. u. Koch-
geschirr u. dgl. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Helfrich,

Auktionator und Taxator.

Friedrichstraße 47. 3535

Gr. Öffentl. Massen-Versammlung

jämmtlicher Bäckergehilfen.

Donnerstag, den 15. ds. Mts., Nachm. 3 Uhr, in den
„Drei Königen“. Referent: Freiwilligster Weißbäcker Baron von
Endo u. Eucania von Mainz

Tages-Ordnung:

1. Die Pflichten des Bäckers.
2. Verschiedenes.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. H. Rauch.

Donnerstag, den 15. März 1900.

181. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 7. Male

Novität. Die Dame von Maxim. Novität.

(La Dame de chez Maxim.)
Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Deutsch von Benno
Jacobson.

In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Ervedette, Excentric - Tänzerin Käthe Geholz.
Dr. Petypon, Arzt Max Diehl.
Gabriele, seine Frau Clara Krause.
General Petypon du Gröls, sein Onkel Hans Manufl.
Dr. Mongicourt, Arzt, sein Freund Otto Kienker.
Baron, Breichkungs-Agent Albin Ringer.
Marcellier, Deutnant Gustav Schulze.
Corignou, Deutnant Hans Sturm.
Eliantenne, Richter des Generals Eise Tillmann.
Chantreau, Schullehrer Albert Rosenow.
Herzogin von Palmont Sofie Schent.
Herzog Guy, ihr Sohn Ludwig Widmann.
Herr Bidauban Gustav Schiller.
Madame Bidauban Margarethe Freida.
Madame Tournoi Mary Janisch.
Soubarel, Unterpräfekt Georg Adri.
Madame Soubarel Eise Osburg.
Madame Dantignan Emma Agte.
Madame Clair Gusti Wetzer.
Chamercot Friedr. Schumann.
Guériffier Hans Thüring.
Etienne, Diener bei Dr. Petypon Hermann Kunz.
Emile, Diener des Generals Richard Krone.

Ein Straßengelehrter, Träger. Güte u.

Zeit: Die Gegenwart.

Die Handlung spielt im 1. und 3. Akte in Paris in der Wohnung des
Dr. Petypon, im 2. Akte auf dem Schiffe Gröls des Generals Petypon
in der Touraine.

Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach
dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 16. März 1900.

182. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 9. Male:

Der Jugendhof. Novität.

Auspiel in 4 Akten von Richard Stowronnek.
Baron Joachim von Goldenbeck Dr. H. Rauch.

Oscar Michaelis, Specialität: Moselweine.

Adolfsallee 17. Weinhandlung. Telephon No. 604.

1467

Hotel und Restauration „Reichspost“.

3560

Nikolastraße 16.

Heute Donnerstag: Schlachtfest,

Morgens Quellschwein, Schweinefleisch und Bratwurst.

Emil Zorn.

wozu freundlichst einladet

Vorschussverein zu Wiesbaden.

(Eingetrag. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.)

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Freitag, 16. März d. J., Abends 8 1/2 Uhr im Saale des Schützenhofes dahier statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1899.
2. Neuwahl von 4 Aufsichtsraths-Mitgliedern an Stelle der nach § 25 des Statuts auscheidenden Herren: Geschäftsführer Friedrich Knefel, Schuhmacher Emil Kumpf, Kaufmann Karl Spitz und Direktor Franz Straßburger.
3. Bericht über die in 1899 stattgehabte Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins durch den stellvertretenden Verbandsrevisor und Beschlussfassung darüber nach § 11 des Statuts.
4. Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Jahresrechnung für 1899.
5. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinnes aus 1899.
6. Beschlussfassung über den Antrag des Aufsichtsraths und Vorstandes: dem Ruhegehalts-Reservefond zu Lasten des Zinsen-Contos jährlich 4 pCt. Zinsen zuzuschlagen bis derselbe die Höhe von M. 200,000 erreicht hat.
7. Beschlussfassung über Regelung der Gehaltsverhältnisse der Vorstandsmitglieder.
8. Mittheilungen über die in 1899 stattgehabten Verhandlungen des allgemeinen Genossenschaftstages zu Berlin und des Unterverbandstages der Genossenschaften am Mittelrhein zu Montabaur.
9. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreicher Theilnahme an der Generalversammlung laden wir mit dem Bemerken ein, daß die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1899 und das Verzeichniß der Mitglieder nach dem Stand vom 1. Januar 1900 sofort, der ausführliche Geschäftsbericht vom 14. März an in unserem Geschäftslokal offen liegt und Druckeremplare in Empfang genommen werden können, sowie in der Generalversammlung aufgelegt werden.

Wiesbaden, den 6. März 1900. 3284

Vorschussverein zu Wiesbaden.

Eingetrag. Genossenschaft m. unbeschr. Haftpflicht.

Hild, Hirsch, Gasteyer, Saueressig.

Gallerien und Rosetten etc., Portièrengarnituren nach Maass billigst.

Michelsberg 30. Fr. Kappler, Michelsberg 30.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der am 16. d. M. beginnenden Ziehung der 3. Klasse 202. Lotterie habe ich noch

Viertel-Kauflose à M. 33.—

Rehtel: „ à „ 13.20

abzugeben.

Jacob Ditt,

Königl. Lotterie-Einnahmer,
Müllerstraße 8.

3557

Hausmacher Eiernudeln

per Pfund 38, 45, 50 u. 60 Pf.

Gemüse-Nudeln per Pfund	24, 28 Pf.
Maccaroni	30, 40, 50, 60 Pf.
Platunen	20, 25, 30, 40, 50, 70 Pf.
Dampfsüßel	50 Pf.
Apfelschnitten	50, 70 Pf.
Ital. Bräunetten	100 Pf.
Aprisosen	100 Pf.

empfehlen

Jean Haub,

13 Mühlgaße 13, Ecke der Hämergaße.

Meinen verehrl. Kunden zur Nachricht, daß ich nur

Braunschweiger und Thüringer Wurst

führe.

3571

Adolf Haybach

Wellerstraße 22.

Gesucht Nebenbeschäftigung

in schriftlichen Arbeiten während der Zeit von 8—10 Uhr Abends. Näh. in der Exped. d. Bl. unter Nr. 102.

Heirath.

Eine Wittwe, in den Jahren, vom Bande, angenehmes Aeußere, vermögend, sucht mit einem älteren alleinstehenden achtbaren Manne, am liebsten Beamten, behufs Bereicherung, in Verbindung zu treten. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt u. nur ernstgemeinte Offerten erbeten unt. C. D. 42 postlagernd Bornheim bei Frankfurt a. M. 3552

Schinken u. Speck

pro Pfd. M. 0.65.

Pörrfleisch u. Hulsstücke

pro Pfd. M. 0.80 3549

G. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telephon 414.

Große Vogelbede u. kleine Käfige weg. Umzug bil. z. verk. 3559

Nieblstr. 8, Hth. 3.

Schöne Steinammlung, ca. 1000 Stüd, Kinderwagen u. g. Lthür. Kleider, bil. zu verk. 3538

Niederstr. 25, Hth. 1 St. 1.

Jung. Monatsmädchen gel. Denselben wäre auch Gelegenheitsgeboten, das Kleidermachen zu erl. 3555

Friedrichstr. 14, Unt.

Knst. Jg. Beste erh. gute Kost u. Logis pro Woche 10 Mt. 3550

Röhres Zimmermannstr. 9, 1 Et. r.

Gr. Mansarden

zum Aufbewahren v. Möbeln usw. sehr geeignet, in der Nähe der Bahnhöfe zu vermieten. 3547

Näheres Platterstr. 12.

Tüchtige Reisende

für Bilder, Spiegel, Uhren etc. bei gütig. Beding. sofort gesucht.

J. Scheufler Wwe., Frankfurt a. M., 246/43

Schopenhauerstraße 10, b.

Lehrstelle.

Auf Offern nehm. noch einen Lehrling für Contor an. 3565

P. A. Stoss, Medicinisches Waarenhaus, Taunusstraße 2.

12 perfekte Zimmermädchen

mit prima Zeugnissen suchen für 1. April oder 1. Mai Stellung durch Blacirngas-Institut.

Ph. K. Schweickert, Rürnberg, Winklerstr. 16. 1244/43

Junge aus anständiger Familie als Ausläufer für Hotels sucht

Stellenanweisung des Genfer Vereins, Kirchgaße 45, Eing. Schulg. 17. 3569

Verlobungs-Karten

in Brief- und Kartenformat

werden schnell und billig angefertigt

Buchdruckerei des Wiesbadener General-Anzeigers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 15. März 1900.

77. Vorstellung.

39. Vorstellung im Abonnement C.

Alessandro Stradella.

Freitag, den 16. März 1900.

78. Vorstellung.

39. Vorstellung im Abonnement D.

Rüschhaus.

Lartuffe.

Kußspiel in 5 Akten von Möller, bearbeitet von E. Schmidt.

Jung. Schwm. f. per 1. Juli od. sp. i. d. Nähe d. Michaelsb. l. and. Hause z. 2—3.3. Wohn. West. Off. u. K. 3576 a. d. Exp. 3576

Eine Stube und Küche zum 1. April zu verm. 3574

Niederstraße 4.

Lehrstelle.

Junges Mädchen findet in kaufmänn. Geschäft gute Lehrstelle. Offerten sub H. 3567 an den Verlag d. Bl. 3567

Ein br. Mädchen l. d. Kleidermachen gründl. erl. 3563

Frau Schmidt, Mauritiusstr. 3.

Junges Mädchen oder unabh. hängige Frau tagelöhner gesucht

Niederstraße 27, 1. 3554

Tüchtige Kleidermacherin sofort gesucht 3537

Kleiderstraße 24, 3.

Lehrstelle.

In kaufmänn. Contor wird per Offern eine Lehrstelle frei. Off. erb. unt. G. 3566

a. d. Verlag d. Bl. 3566

Gausbursche

per 18. d. Mts. gesucht 3562

Kirchgasse 28.

Ein tauchfähiger, solider, lebiger Mann, 54 Jahre, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bis 1. Mai, bei Beginn der Curiaison in Wiesbaden, eine Stelle als Portier od. als Bureauhilf. 3572

Schriftliche Offerten u. J. 3572

a. d. Exped. d. Bl. zu hinterlegen.

Zwei bis drei tüchtige Tüncher

gesucht Rönberg 28. 3570

Intelligenter, braver Junge

von 14—15 Jahren findet Stellung als

Taufbursche

sofort oder bis Oten. 3568

P. A. Stoss, Medicinisches Waarenhaus, Taunusstr. 2.

Taunusstraße 45

wird ein Mädchen f. Haus- u. Küchenarbeit gegen hohen Lohn gesucht. 3578

Suche für meine Tochter, 17 1/2 Jahre alt, von guter großer Figur Stellung zur gründl. Erlernung

des Hauswesens

ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanstellung. Dieselbe ist auch etwas musikalisch. 2911

Off. Offerten 0.4365 a. d. Exp. d. „Warner Zeitung“, Darmen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben unvergesslichen Mannes, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegers und Großvaters

Wilhelm Stoll, Königl. Förster

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Seigenhahn, den 14. März 1900. 3564

Bekanntmachung.

Wegen Wegzug einer Herrschaft bin ich beauftragt nächsten Freitag, den 15. März cr., Morgens 9 1/2, und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinem Auktionsloale

Nr. 3 Adolfsstraße Nr. 3

nachstehendes sehr gut erhaltenes Mobiliar und Haus-Einrichtungs-Gegenstände als:

1 sehr eleg. hochseine Salongarnitur (Canapee, 2 gr. Sessel u. 4 kl. Sessel) mit vobelin-Bezug, dazu pass. Portieren und Smyrnatteppich (3—4 Mtr.), 1 Plüschgarnitur, sehr schöne nußb. Speisezimmer-Einrichtung bestehend aus großartigem Büffet, Ausziehtisch, 12 Stühlen mit Lederbezug, 1 Pfeilerstuhl mit Trumeau, 1 Standuhr, 1 nußb. Bücherstuhl, 1 dito Verticow, Waschcommode mit Marmor, dito Nachttische, Kleiderschränke, Console, einz. Canapees, Ottomanen, Chaiselongue, 1 engl. mah. Salon-Einrichtung (Chippendal), best. aus Salonschrank, Salontisch, Paravent Schreibtisch, 1 schw. sehr schönes Verticow und dazu pass. hübschen Salonspiegel mit Trumeau, schwarzer reich geschn. Salonschrank (Mococo), vieredige, ovale, runde, Banern, Näh-, Spiel- und andere Tische, 1 reich geschn. eich. Salontisch u. 2 dito Stühle, 1 Cylinderbureau, 1 Damenschreibtisch, 1 nußb. sehr gutes Pianino von Daffel, Lampen, Gasleuchte, worunter ein sehr hübscher Salongasleuchte, Delgemälde alter und mod. Meister, Kupfer- und Stahlstichbilder, Uhren, Teppiche, Vorhänge, Portieren, Läufer, Meyers Convers.-Lexikon 4. Aufl., Reale, Etageren, eine Parthie Waffen als 6 Gewehre, 9 Pistolen, 10 Säbel u. Degen, 1 Jagdmüß, 1 Jagdtasche, Kassenschrank für Private, Eisschränke, 1 Cassapha, 1 Cassel mit Blumenarrangieren, eine Parthie sehr gute Herrenkleider, Stiefel etc., div. Spiegel in Gold, Nußb. und schwarzen Rahmen mit und ohne Trumeau, goldene mit Perlen und Brillanten versehene Schmuckfächer als Ringe, Broche und Armband, und sonst verschiedenes, fernes ein fast neues wenig gefahrenes Halbverdeck (ein- und zweispännig).

Wilh. Klotz,

Auctionator u. Taxator.

3577

Reichshallen.

Theater.

Vollständig neues Programm!

Bernhard Posen, Humorist mit nur selbstverfaßtem Repertoire.

Dorell-Trio, Damen-Gesangs-Terzett, 3487

ALMADO, Bester Fuß-Equilibrist.

Jameson-Belli-Truppe, Productionen am Blumen-Apparat

und das übrige großartige Programm.

Näheres Straßenplacate.

Sonntags 2 Vorstellungen, Nachmittags ermäßigte Preise

Welche Mchlsfabrik

wäre bereit, zur Gründung einer Bäckerei einem jungen soliden Mann einen

Vorschuss von 1500 Mark

gegen hohe Zinsen und Abschluß der Mchlslieferung zu gewähren. 3544

Sofortige Offerten erbeten unter A. S. Wiesbaden, Hauptpost.

Heute Mittwoch Abend

Metzelsuppe

frische Hausmacher Wurst bei

E. Gudach, Walramstr. 22.

25 Pf. Caditan, im Auschn. 35, 40 Pf.

30 Pf. Schellfische, große 35, 40 Pf.

116/222 J. Schaab, Grabenstr. 3.

Fortsetzung.

Radgeruch verheben.

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

Baron Max stand auf, und es stürzte ihn vor den Augen. Nur undeutlich sah er eine feine, schlanke Gestalt, ganz in Trauer gekleidet, nur mit weißen Krepptrauben um den schönen Hals, und mit glänzend schwarzen Haaren, die über der weißen, breiten Stirn lüppig wolkten. Und dann begegnete er dem Blick von Ditas großen, schwarzen Augen, und ihr Ausdruck von kalter, stolzer Verachtung gab ihm sein Selbstbewußtsein wieder. Er verbeugte sich tief vor ihr und nahm auf ihr Geheiß seinen Platz wieder ein.

Fernwald kam nun aus dem Wintergarten heraus. Sowohl Baron Max als Frau Meinfeld beobachteten Dita scharf, während sie Fernwald begrüßte. Das Bewußtsein, daß die Augen ihres Vaters auf ihr ruhten, die Erinnerung an seine am vergangenen Abend wegen Fernwald vorgebrachten Beschuldigungen machten Dita plötzlich verlegen, so daß sie zitterte und heftig erröthete, als sie Baron Max' Cousin die Hand zum Gruße reichte.

Dieses Zittern und Erröthen waren sowohl für den Baron als für die Wittve genügende Beweise, sich in ihrem Argwohne bestärkt zu sehen.

Fernwald setzte sich in die Nähe des Kamines. Dita nahm auf einem Fauteuil Platz und richtete höfliche Bemerkungen an den Baron, als ob er ein ganz Fremder gewesen wäre. Und wie man sich vorstellen kann, war dieser Empfang ihrem Vater nicht angenehm. Er war innerlich außer sich über ihre Kälte. Ein- oder zweimal war er versucht, in Anklagen auszubrechen und seine wirklichen Beziehungen zu ihr zu verkünden; aber es gelang ihm, seine Ruhe und Kälte zu bewahren und nichts von seiner innerlichen Erregung zu verrathen.

Er blieb jedoch nur kurze Zeit. Der Anblick des Weibes, das er mit ganzer Seele liebte, wie sie so ruhig und fröhlich, sorglos und gelassen vor ihm saß, marterte ihn unfähig. Er stand plötzlich auf und nahm Abschied.

„Ich hoffe, Baron Max,“ sagte Frau Meinfeld, „daß die guten Beziehungen zwischen der Abtei und dem Schlosse wieder hergestellt werden. Sie werden hoffentlich recht oft kommen, um sich unserer Einsamkeit zu erbarmen.“

„Jeder Freund Frau Meinfelds ist hier stets willkommen,“ sagte Dita ruhig, „die Abtei wird Ihnen immer offen stehen, Baron Max.“

„Ich danke. Ich glaube, ich werde jeden Tag hier sein,“ entgegnete der Baron; „mir ist, als ob ich ein Recht dazu hätte,“ und er lächelte sonderbar. „Erlauben Sie mir, Ihnen guten Morgen zu sagen.“

Er verneigte sich tief vor den Damen und ging. Bald darauf ging auch Fernwald.

Dita stand auf, um auf ihr Zimmer zurückzukehren.

„Ist Baron Max nicht reizend?“ fragte Frau Meinfeld entzückt. „Ich plauderte ziemlich lange mit ihm, ehe Sie herabkamen, Fräulein. Habe ich Ihnen nie gesagt, daß er ein alter Verehrer von mir war?“ und sie warf einen Blick auf Dita. „Nun, es ist so, und ich habe diesen Morgen entdeckt, daß meine Heirath es war, die ihn als Wanderer in die weite Welt trieb; das waren seine eigenen Worte.“

Dita blieb wie festgewurzelt stehen.

„Hat er das gesagt?“ fragte sie in leisem, gepreßtem Tone.

„Ja, er sagte es,“ versetzte die Wittve, lech lügend, indem sie es für das Beste hielt, ihr Spiel kühn durchzuführen und ihre Ansprüche an den Baron sofort zu behaupten. „Es scheint, daß er mich die ganze Zeit über geliebt hat. Ich sage Ihnen das im Vertrauen. Sie werden mich nicht verrathen?“

„Gewiß nicht; warum sollte ich Sie verrathen?“

„Dann will ich Ihnen Alles sagen. Er liebt mich, und ich liebe ihn. Er ist heimlich unglücklich, oder war es mindestens, aber er soll in meiner Liebe Glück und Trost finden. Er sagte mir, daß meine Heirath ihn ruhelos gemacht habe, daß er verzeihend und planlos über den Continent gewandert sei, daß ihm einmal eine Zeit lang ein hübsches Gesicht gefallen habe,

daß er aber desselben bald überdrüssig geworden sei und daß sein Herz mir ganz allein gehöre.“

„Er hat das Alles gesagt?“

„Ja, und noch mehr; ich kann mich nicht an Alles erinnern, was er sagte. Mir genügt zu wissen, daß jedes Interesse, das er für eine Andere empfunden haben mag, nur vorübergehend war, daß er mich liebt, mich immer geliebt hat. Der gute Baron Max!“

Dita wartete nicht, um mehr zu hören. Sie eilte mit flüchtigen Schritten aus dem Salon, stürzte die Treppe hinauf und verschwand in ihren Zimmern.

„In der Lüge liegt meine Gewalt,“ dachte die Wittve mit triumphirendem Lächeln. „Ich glaube, daß ich die Beiden sehr geschickt gegen einander aufgereizt habe. Was ich Baron Max gegen Fräulein von Solm gesagt, ist wahr; was ich ihr eben jetzt sagte, beabsichtige ich wahr zu machen. Ich kann die Beiden auseinanderhalten und mir den Baron sicher stellen. Was das Schweiggeld betrifft, daß ich von Fräulein von Solm erpressen will, so will ich noch ein wenig warten und sie schärfer bewachen; vielleicht kann ich noch mehr gegen sie entdecken. Sie wird jetzt zwei Paar Augen auf sich haben. Ich bin neugierig, ob Baron Max die Abtei heute Nacht bewachen und ob Marie Deckert mit dem Kinde hier sein wird?“

Drittes Kapitel.

Ein unerwarteter Brief.

Als Clara von Lindau mit Arnold Reinhard von dem Teiche zurückkehrte, dessen Eisbede nicht stark genug war, um darauf Schlittschuh laufen zu können, versammelten sie sich mit den übrigen in einem der freundlichen Wohnzimmer, wo sie sich während des Nachmittags unterhielten.

Als es dunkelte, trennte sich die Gesellschaft, um Toilette zum Speisen zu machen, und kurz vor sieben Uhr fand sie sich im Salon wieder ein. Die Gasflammen brannten hell, auf dem Piano standen silberne Armleuchter mit brennenden Wachskerzen, in den Kaminen flackerte das Feuer, und prächtige Treibhausblumen standen in den Vasen auf den Tischen und Kaminen. Die Vorhänge waren vorgezogen an den Fenstern, und das Toben des Sturms draußen wurde weder gesehen noch gehört.

Die Damen trugen Trauerkleider, aber weiße Halskrausen. Frau Meinfeld hatte sich mit Schmelz völlig überladen, um das Düstere ihrer Toilette ein wenig zu mildern.

Als um sieben Uhr die Tischglocke läutete, ging man zum Speise. Nach dem Speise lehrten alle in den Salon zurück, und es dauerte nicht lange, so trat Herr Westen bei ihnen ein. Er hatte den Tag in dem Städtchen in Geschäftsangelegenheiten für die Abtei zugebracht und dann bei einem Freunde in der Stadt gespeist. Als seine Geschäfte beendet waren, zog er es vor, für die Nacht in die Abtei zurückzukehren, da er für Fräulein von Solm und eine etwaige Begegnung zwischen ihr und Baron Max von Treuenwerth langte.

Dita begrüßte ihn herzlich. Der Advokat schaute ihr mit forschendem Blicke ins Gesicht, als ob er die Spuren kürzlich überstandener Aufregung dajelbst suche; aber es war sehr sanft und ruhig, und es drückte sich keinerlei Aufregung darin aus.

„Ich wurde länger aufgehalten, als ich erwartete,“ sagte er leise zu ihr; „aber die lästige Angelegenheit mit der Verpachtung der Farm ist endlich abgeklungen und auch andere Geschäfte, die angewachsen waren. Ich war auch auf dem Postamt und nahm Ihren Briefbeutel mit, der sonst bis morgen früh liegen geblieben wäre.“

Es waren einige Briefe für Dita, einer für Frau Meinfeld von ihrer Schneiderin aus Br. und einer für Clara von Lindau, welche ihn sehr überrascht entgegen nahm.

„Er hat den Poststempel von St. Malo, und ich kenne gar Niemanden in St. Malo,“ sagte sie zu Arnold Reinhard, mit ihm zum Klavier tretend. „Es muß da ein Irrthum obwalten; dennoch ist meine Adresse richtig — Fräulein Clara von Lindau. Ja, er muß für mich sein.“

Sie zog das große bunte, geschäftsmäßig aussehende Kuvert ab und ein großes, blaues Briefblatt heraus, auf welchem eine ziemlich lange Epistel geschrieben stand. Sie las dieselbe einige Male durch, ehe sie sie ganz verstehen konnte.

„Du siehst ganz verlegen aus, Clara,“ sagte Reinhard.

„Ist es ein Bettelbrief?“

„Nein, diese erhält immer nur Dita. Dieser Brief ist von einem Onkel von mir, von dessen Existenz ich wohl wußte, den ich aber nie gesehen habe. Er scheint nun plötzlich meinen Aufenthalt entdeckt zu haben.“

„Ein Onkel von Dir, Clara?“ sagte Reinhard verblüfft. „Deine Onkel von Treuenwerth sind alle todt! Hatte Dein Vater einen Bruder?“

„Nein, weder Bruder noch Schwester,“ antwortete Clara, den Brief nochmals mit gefurchter Stirn durchlesend. „Dieser Onkel war der Onkel meines Vaters —“

„Also Dein Großonkel?“

„Ich glaube. Zur Zeit, als mein Vater sich mit Fräulein Clara von Treuenwerth verheirathete, war der Onkel meines Vaters erster Kapitän bei der Marine und hatte für eine große Familie zu sorgen. Jetzt ist er — wie es scheint — Admiral und in Pension. Er lebt in Frankreich, hat alle seine Angehörigen verloren und fühlt sich in seinen alten Tagen ganz einsam und verlassen. Aber ich werde Dir den Brief vorlesen.“

Dita hatte ihre Briefe zu Ende gelesen und plauderte mit Herrn Westen in einer entfernten Fernernische.

Frau Meinfeld war ganz vertieft im Prüfen verschiedener schwarzer Seidenstoffmuster, welche in ihrem Briefe enthalten gewesen waren, und die Liebenden waren beinahe ebenso allein, als ob sie in einem anderen Zimmer gewesen wären.

Fräulein von Lindau las ihren Brief mit halbblauer Stimme, deren Ton zu den übrigen Personen nicht hinüberdrang:

„Villa Bellevue nächst St. Malo, Bretagne
den 23. Januar 1873.“

„Fräulein Clara von Lindau! Mein Fräulein!“

„Ich hoffe, daß Sie die späte Anerkennung Ihrer Existenz einem Manne verzeihen, der von der Stunde an, da Ihr Vater starb, Ihr Vormund und Beschützer hätte werden sollen. Ich habe nur kurze Entschuldigungen für meine Vernachlässigung vorzubringen. Ich wußte sehr wenig von Ihrem Vater während seiner späteren Jahre. Als er starb, war ich fern von Deutschland, und als ich ein Jahr später zurückkehrte, von Georg Lindaus Tode hörte und mich nach seinen Kindern erkundigte, erfuhr ich, daß er nur ein Kind — eine Tochter — hinterlassen habe, und daß sie in sicherer Schutze in dem Hause einer Baronin Falkner, einer überpannten, kinderlosen, alten Dame sei, welche ihre Gesellschaftin sehr liebte und sie mit mütterlicher Sorgfalt und Järtlichkeit behandelte. Daher schloß ich, daß Sie meines Schutzes nicht bedürftig wären.“

„Kürzlich habe ich jedoch von Baronin Falkners Tod gehört; diese Nachricht trifft mich zu einer Zeit, wo ich selbst tief betrübt bin. Ich bin ein gebeugter, alter Mann, der den Stürmen von achtunddreißig Jahren widerstanden hat. Meine Frau starb vor mehreren Jahren; meine Kinder sind eins nach dem andern in das große Meer der Ewigkeit hinabgetaucht, und erst vor einem Monat ist meine jüngste Tochter, mein letztes überlebendes Kind, ihren Brüdern und Schwestern in das Land des ewigen Friedens nachgefolgt. Ich stehe jetzt allein in der Welt — mein Haus ist leer. Sie stehen auch allein; wir Beide sind verwandt — kommen Sie zu mir, Clara, von Lindau, und Sie sollen mir wie eine Tochter sein. Wenn ich Sie lieb gewinne — und ich glaube, ich werde es nach Allem, was ich von Ihrer Ehrenhaftigkeit und Selbstständigkeit gehört habe — und wenn Sie bei mir bleiben, so lange ich lebe, so will ich Ihnen bei meinem Tode meine kleine Verfügung hinterlassen.“

„Ich werde Ihre Güte und Theilnahme nicht lange in Anspruch nehmen, wenn Sie sich entschließen, zu mir zu kommen. Ich bin krank an der Gicht, welche sich allem Anscheine nach auf ein inneres Organ schlagen wird. Ich bin fast ganz hilflos und mit bezahlten Dienern allein. Wollen Sie zu mir kommen? Wenn Sie es nicht thun, brauchen Sie nicht zu schreiben, wenn Sie beschließen, zu kommen, telegraphiren Sie mir und kommen Sie womöglich gleich nach Empfang dieses Briefes. Wenn ich Sie überhaupt hier haben soll, brauche ich Sie gleich. Das Heute ist noch mein; nächste Woche bin ich vielleicht todt. Ich verbleibe Ihr gehorsamster Robann Bura.“

(Fortsetzung folgt.)

Neu!

Schuhwaarenhaus

Jacob Stern

zeigt hiermit für heute die

Eröffnung

26 Neugasse 26

ergebenst an.

Bitte um gefällige Beachtung meiner Schaufenster.

Neugasse
26.

Neugasse
26.

Der Trinkgelder-Anflug.

In Berlin haben jüngst die deutschen Kellner ihren ersten Kongress abgehalten, und es gelangte dabei natürlich auch die für ihre soziale und wirtschaftliche Stellung so wichtige Frage des Trinkgeldwesens zu eingehender Erörterung. Es ist das eine Frage, die auch das Publikum in hohem Maße interessiert, und die sich keineswegs auf diesem Gebiete allein fühlbar macht. Man denke beispielsweise an die Pferdebahn- und Omnibus-Schaffner und so manche ähnliche Kategorie von Angestellten, bei denen die Trinkgelder zu der regelmäßigen Einnahme gehören und mitunter höher sind als die feste Befoldung.

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe liegt in einer Beziehung allerdings die Sache so schlimm wie wohl nirgends sonst, insofern nämlich ein großer Teil der Kellner, und ein größerer Teil der Kellnerinnen, von dem Geschäftsinhaber gar keine oder eine ganz verschwindend geringe feste Befoldung erhält, vielmehr ausschließlich auf den Verdienst von Trinkgeldern angewiesen ist. Ja, es kommt gar nicht so selten vor, daß diese Angestellten, sei es ganz offen als Nacht, sei es unter beschönigenden Vorwänden, von ihrer Trinkgeldereinnahme an den Wirt noch etwas abzugeben haben. Neu ist das freilich Alles nicht. Man braucht nur einmal einer Sitzung der betreffenden Kammer des Gewerbegerichts beizuwohnen, um zu hören, wie die Trinkgelder als eine ständige und rechtmäßige Einnahme der Kellner angesehen und nach bestimmten Durchschnittssätzen taxiert werden, und wie der Wirt, der einen Kellner ohne gesetzlichen Grund entläßt, zur Zahlung nicht nur des gesetzlichen Barlohnes, sondern auch der entgangenen Trinkgelder verurteilt wird.

Die Trinkgelder bilden einen Teil der Befoldung der Gastwirtschaftshilfen, den der Geschäftsinhaber auf das Publikum abwägt. Das ist der Standpunkt der Gewerbebehörde. Darüber, daß das ein reger Mißstand sei, ist eigentlich alle Welt einig. Für die Kellner ist es herabsehend, Almosen nehmen zu müssen, und die Kellnerinnenfrage würde wesentlich vereinfacht werden, wenn man die Wirtshausnötigen, ihr weibliches Personal so zu besolden, daß es nicht darauf angewiesen ist, um das Trinkgeld zu „arbeiten“. Dem Publikum ist diese Extrapeise sehr unangenehm, und auch für den Wirt kann es gewiß nicht angenehm sein, das Hilfspersonal in dieser Form vom Publikum besolden zu lassen. Der Ausweg, dem Kellner eine angemessene Befoldung zu gewähren, und dafür die Preise der Speisen und Getränke zu erhöhen, liegt gewiß nahe, aber er ist nicht so leicht gangbar, als es den Anschein haben könnte. Immer entsteht die Frage: Wer soll den Anschlag machen? Von den Kellnerinnen wird man weder erwarten können, daß sie die Trinkgelder ablehnen, so lange sie nicht eine ausreichende Befoldung fordern, wo so zahlreiche Mitbewerber jederzeit bereit sind, ohne diese Bedingung diese Stelle anzunehmen. Die Reform wird also nur von den Wirthen und von den Gästen ausgehen können. Der Einzelne kann dabei wenig ausrichten; es bedarf des gemeinsamen und organisierten Vorgehens. Die von dem Kellnerkongress beschlossene Resolution kann den Anstoß geben zu einer Reformbewegung, die schließlich zum

Ziele führt. Namentlich wird es auch die Aufgabe der Tagespresse sein, dafür zu sorgen, daß die Bewegung nicht wieder im Sande verläuft.

Ausstellung für Krankenpflege Frankfurt a. M.

Das Staatsministerium hat das Interesse der Regierung an der Ausstellung durch Verleihung von silbernen Staatsmedaillen bewiesen, die Kaiserin hat ebenfalls fünf silberne Medaillen gestiftet und sowohl von der Stadt Frankfurt wie von dem großherzoglich-hessischen Ministerium des Innern sind dem Preisrichter-Collegium silberne und bronzene Ehrenzeichen zur Verfügung gestellt worden. Die Ausstellung zerfällt in zwei große Gruppen, Allgemeine und spezielle Krankenpflege und erstere wieder in die Unterabteilungen, das Krankenzimmer, das Krankenbett, der Kranke, Litteratur und Unterricht. Die Abteilung spezielle Krankenpflege in Kinderkrankenpflege, Wöchnerinnenpflege, Chirurgische Pflege und Kriegskrankenpflege (Armee und Marine). Der bakteriologische Teil enthält zahlreiche, über die ganze Ausstellung verteilte Karten und Pläne von Bädern, Heilquellen, Luftkurorten und Krankenanstalten, leider verliert dieser höchst instructive Teil der Ausstellung sehr viel in Folge des Mangels übersichtlicher Gruppierung.

Abteilung 1: Das Krankenzimmer ist am besten vertreten. Eine große Anzahl von bedeutenden Firmen hat Krankenstuden eingerichtet, in denen Industrie und Technik im Verein mit der Wissenschaft wahre Triumphe feiern. In den Betten, die natürlich auch nach modernsten Erfindungen speziell für Krankenpflege eingerichtet sind liegen Wachspuppen, mit allen erdenklichen Leiden behaftet, bedeckt mit Verbänden, umgeben von chirurgischen Werkzeugen und hygienischen Gegenständen, an Hunderten von oft höchst einfachen, oft aber auch unendlich complicierten Apparaten erkennt man die gewaltigen Fortschritte, welche in den letzten Jahren, nicht zum geringsten Teil mit Hilfe der Electricität gemacht wurden. Natürlich nehmen die Röntgen- und Induktionsapparate eine ihrer Bedeutung angemessene Stellung ein. Das rote Kreuz und der Vaterländische Frauenverein haben Ansichten des Operationsfeldes, Verbandstoffe, Kriegskoffer für die Schwestern und dergleichen mehr ausgestellt, ferner ist auch eine Kinderkrippe sowie die Einrichtungen der Stadtkrankenhäuser in Offenbach, Höchst und Frankfurt, das Krankenbett selbst hat durch die Wiesbadener Patentmalerei bedeutende Verbesserung erfahren. Durch einen Federdruck kann die Matratze von dem Rahmen entfernt werden. Die Frankfurter freiwillige Rettungsgesellschaft führt eine Rettungswache im Betrieb vor. Die Ernährung des Kranken veranlaßt eine große Musterliste, in der verschiedene Nährpräparate, wie das bekannte Santogen, Nährstoff, Heden, Somatose, Autose eac. vermischt werden. Eine Marschälle des Frankfurter Krieger-Verbandes findet reichen Beifall der Autoritäten, welche eine sehr strenge Kritik über Körper- und Körperbewegung dienen zahlreiche Objekte, welche nur für den Fachmann von Interesse sind, dagegen sind die großartigen Bäder und Badeeinrichtungen, die prächtigen Heiz- und Kühl-

vorrichtungen und die Stände für Krankenkleidung stets von Schaulustigen dicht umringt. Großes Interesse beansprucht die Abteilung: Wöchnerinnenpflege. Auf diesem Gebiete sind die neuesten gynäkologischen Forschungen in Hunderten von neuen Hilfsmitteln, chemischen Produkten und medizinischen Produkten verwirklicht, bis in die kleinsten Details ist die Geburtshilfe, Wöchnerinnen- und Säuglingsbehandlung zur Anschauung gebracht, so daß besonders der praktische Arzt reiche Anregung aus diesem Theile der Ausstellung empfängt.

Sprechsaal.

Zur Straßenbahnverbindung Sonnenberg-Wiesbaden.

Den Sonnenbergern ist es vor Allem darum zu thun, endlich einmal die seit vielen Jahren angestrebte, schnelle und bequeme Verbindung mit der Stadt und sei es nur bis zur Wilhelmstraße zu erlangen.

Die Fortsetzung durch die Langgasse, in das Herz der Stadt, wie sie vom Magistrat zu Wiesbaden jetzt befürwortet wird, dünkt uns für Wiesbaden und Sonnenberg als die beste.

Die Einwendung der einzelnen Hotelbesitzer in der Langgasse sind nach unserer Auffassung ganz unbegründet und von rein persönlichem Interesse. Diese sollten gerade froh darüber sein, daß sie die elektrische Bahnverbindungen vor ihren Hotels erhalten.

Die Befürchtung, daß ihre Badegäste zu früh morgens im Schlafe gestört würden, trifft nicht zu.

Nervöse Kurfremde von der Kategorie, wie sie in diesen Hotels 1. Ranges verkehren, logieren sich überhaupt nicht in das geräuschvolle Stadt-Zentrum ein.

Ihnen ist im Kaiserhofe und in den vielen hübschgelegenen Privatschlössern weit bessere gleich preiswerthe Gelegenheit zum Wohnen geboten; also diese Befürchtung der Hoteliers ist unbegründet. Was den Einwand des Herrn Dr. Heyner anlangt, der Verlehrs würde zu stark und der Kurbetrieb würde darunter leiden, so ist dem auch nicht so.

Die Kurfremden werden vielmehr mit Freuden begrüßt, wenn sie nach den Concerten etc. sofort bequem, billige, nach allen Richtungen gehende Verbindung haben und nicht jedesmal eine Droschke requirieren müssen.

Was die vermeintliche Verkehrsstörung anlangt, möge sich Herr Dr. Heyner einmal in anderen Städten umsehen, so z. B. in Mainz in der Augustinerstraße, die nur halb so breit ist, wie die Langgasse.

Wenn die Herren Hoteliers der Langgasse 7 1/2 minutliche Verbindung mit dem Kurhaus und den vornehmsten Villenstraßen, Sonnenberger-, Parkstraße etc. erlangen, so wird ihnen dieser Nachtheil, welcher ihnen durch das Wegbleiben ein Paar nervöser Kurfremden entsteht, reichlich aufgewogen.

Mehrere Bürger.

Linoleum

Tapeten - Haus

Robert Wetz,

22 Louisenstrasse 22

(neben der Ortskrankenkasse).

Lincrusta!

Neu eröffnet!

Wachstuche

Nur Neuheiten

Neu eröffnet!

Rosetten

Nur Neuheiten

Für Händler, Wiederverkäufer und größere Consumenten.

Pariser Kopf-Salat,

täglich frisch eintreffend,

per Kopf 12 Pf. empfiehlt 3481

Hornung's Eier- und Butter-Handlung,

Telephon 392. Häfnergasse 3. Telephon 392.

Erbsen, Linsen, Bohnen

per Pfund von 12 Pf. an 2839

Reis per Pfd. von 13 Pf., Gerste per Pfd. von 15 Pf. an

D. Fuchs, Alte Webergasse.

Eier! Eier! Eier!

frische Eier 2 Stück 11 Pf. 3828

schwere " " 6 Pf.

italien. " " per Stück 7 Pf.

Consum-Halle Johannisstraße 2 und Nordstraße 16.

Circa 100 Ctr. Dickwurz und ca. 100 Ctr. Magnum bonum werden noch abgegeben auf der Anpfarmühle.

Eier

(garantirt frische Waare)

25 Stück, je nach Größe 1.20-1.50.

25 Stück Italiener 1.70.

Schwarzwälder Trink-Eier Stück 8 Pf.

Schulgasse 6, Buttergeschäft.

Für Händler, Wiederverkäufer und größere Consumenten empfiehlt feine

Speisekartoffeln!

wie Magnum bonum, gelbe Englische, Rum von Daiger, sowie Mäuschen (Salatkartoffeln) pro Centner M. 3.50.

Zwiebeln,

oberheftische und süßliche Waare, gut ausgelesen, pro Centner M. 5.50, diese Metzgerzwiebeln M. 6.— pro Centner liefert, Alles frei ins Haus, 3480

Hornung's Eier-, Südfrüchte- u. Kartoffelhandl.

Telephon 392. Kleine Webergasse 9.

Bestellungen werden auch im Laden Häfnergasse 3 angenommen.

Carl Koch, Nordstraße 6, Rath in Rechtsachen, Bitt-, Gnaden-, Konzeptions- und Willkürgefühle, Testamenten und Verträge aller Art, Klagen, und Prozeßschriften, Verwaltungsschriften, Verrichtung von Forderungen. 1164

Rueipperversammlung.

Donnerstag, den 15. März, Abends 8 1/2 Uhr, im unteren Saale des „Gesellenhauses“, Dogheimstraße 24,

Vortrag

des Herrn A. Kunz:

„Das Fieber und seine Behandlung.“

Um zahlreiches Erscheinen bittet 3626

Der Vorstand. Gäste willkommen!

Eintritt frei!

Israel. Cultusgemeinde.

Synagogenplätze.

Diesem Gemeindeglieder, welche ihre seitherigen Synagogenplätze für das Rechnungsjahr 1900/1901 wieder zu behalten wünschen, wollen dies bis zum 20. März d. J. unserem Medanten, Herrn Benedict Straus, Emserstraße 6, entweder schriftlich oder Vormittags von 8 1/2-11 Uhr persönlich anmelden, da später über diese Plätze anderweitig verfügt wird.

Wiesbaden, den 1. März 1900.

Der Vorstand der israelitischen Cultusgemeinde.

Simon Hess.

3099

Frankfurter Maschinenfabrik

Act.-Ges., Frankfurt a. M.

bauen als alleinige Specialität

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für die
gesamte Holz-Industrie

nach den neuesten Modellen in höchster Vollkommenheit.

Sämtliche Maschinen sind neu konstruiert und mit allen Neuerungen versehen, welche in der Praxis erprobt wurden.

Neue verbesserte Bandsäge
mit doppelter, sich selbst einstellbarer
Säurezapfenlagerung.
Kein Ecken und Klemmen der Lager mehr.
D. R. P. ang.
Gleichmässiger und sehr leichter Gang.

Beste Bandsäge der Gegenwart.

Neu! Doppelte Abriecht- u. Fügmaschinen, Fraismaschine
mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.

Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen für Möbelfabrikation, Bau-
fabriken, Schiffswerften, Waggonfabriken, Pianoforte- und Kistenfabriken nach den
neuesten Erfahrungen.

Kataloge stehen zu Diensten.

2842

Möbeltransport, Spedition und Rollfuhrwerk.

Umzüge

in der
Stadt
über
Land
und per
Bahn
ohne
Umladung.

Büreau:

26 Rheinstr. 26.

Telephon 896.

26 Rheinstr. 26.



Tägliche
Abholung,
Koffer,
Kisten
etc.

Reisegepäck.

Spedition

nach

allen Ländern.

Büreau:

Federn

werden jederzeit gekauft, gewaschen
und gefärbt, schön und billig.
3409 Schachtelstr. 9, Stb. 1 St.

Maiskartoffeln,

schöne, gesunde Ware, per Ctr.
30. 3.50. W. Weber,
4314 Weidenbühlstr. 3.

Prima Rindfleisch 56 Pf.
Kalbfleisch 60 Pf.
Dorffleisch 70 Pf.

3469 Röderstraße 7.

In unserer bedeutend erweiterten

Dampfschleiferei & Galvanisiranstalt

werden sämtliche

Schleif- & Polirarbeiten,

galvanische Arbeiten:

Bernickeln, Verkupfern, Versilbern, Vermessingen etc. etc.

zu vorzüglicher Ausführung prompt hergestellt.

98

Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H.

(W. Philippi u. C. Kalkbrenner.)

Stadaufträge nach unserem Lager Friedrichstraße 12 erbeten.

Unvergleichlich schöne, dauerhafte

Tisch-Läuter

aus Zellulose (D. R. G. M.) 15 Mtr. 3 Mark.

Papier-Servietten

bestimmt, gefaltet, 1000 3 Mark.

Krepp-Papiere

neue, reizende Muster (D. R. G. M.) 15 Rollen 3 Mark.

Toilette-Papiere,

nur bester Qualität, 12 Rollen 3 Mtr., 10,000 Blatt Mtr. 2,75.

Apparate von 50 Pfg. bis 5 Mark, in Papier- und Schreibwarenhand-

lungen zu haben, wo nicht, da bestelle man direkt unter Nachnahme bei

der Papierfabrik, Sundern i. W.

Vertreter und Alleinverkäufer gesucht.

Barometer

in allen Preislagen,
mit Thermometer von Mark 10.— an.

Sperngläser

von Mark 7.— an in größter Auswahl
empfehlen

Carl Tremus,

Optiker,

15 Reugasse 15, nächst der Marktstraße.

Franz'sche

allseitig als vorzüglich anerkannte

Mineralwasser und Brausellimonaden

sind hier und auswärts fast überall käuflich.

Saladin Franz jr.

Wiesbaden. Telefon Nr. 823.

Währstraße 10 und Schlachthausstraße 12.

Kleinvertrieb

des „Hubertus-Sprudel“.

Verkauf natürlicher

Mineralwasser und Kohlensäure.

Das Abdrehen der Kollektor

an Dynamos besorgt an Ort und Stelle unter Garantie

Fr. Wagner, Metalldreherei,

Wiesbaden, Hellmuthstraße 52.

8142

Wichtig für sparsame Hausfrauen.

Fritz Müller's 206/59

Kernseifen-Pulver

mit der Schutzmarke: „Matrose“
ist garantiert unschädlich, äusserst preis-
würdig und das bequemste und geis-
tuelle Wasch- und Reinigungsmittel.
Die einmalige Benutzung derselben
sichert dauernde Anwendung von selbst.

7 Preismedaillen.

Niederlagen bei: Ed. Böhm, Carl
Brodt, Wilh. Dienstbach, H. Elfert,
Adolf Genter, M. O. Grühl, Jean Haub,
Frl. L. Heins, J. Helbig, Carl Hermes,
J. Jäger, M. Jude, E. Kirschner, Ph.
Kissel, Wilh. Klees, Friedr. Klitz, Wilh.
Knapp, Jacob Laux, Elise Michel, A.
Mollat, Ad. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring, F. A. Müller,
A. Nicolay, Jul. Prätorius, Chr. Ritzel Wwe., Fr. Rempel,
Nicolaus Sinz, Schwalbacherstr. 13, Louis Schild, W.
Schlepper Wwe., Friedr. Schmidt, Wörthstr., Aug. Stöppler,
Max Schüler, Seifenf., J. W. Weber, Jac. Huber in Wiesbaden.



Als preiswerth u. gut empfehlen wir:

Gemüse-Nudeln zu 24, 28, 35, 45, 50 u. 60 Pf.
Maccaroni zu 24, 30, 40 u. 50 Pf.
Pflaumen zu 20, 25, 30, 40, 50, 60 u. 90 Pf.
Dampfpfäfel zu 50 Pf.
Apfelschnitten zu 50 u. 70 Pf.
Aprikosen zu 80, 90 u. 100 Pf.
Brünellen (italien.) zu 100 Pf.
Kirschen zu 40 Pf.

Deutsche Nahrungsmittel-Gesellschaft

2431

(G. m. b. H.)

Marktstrasse 19 a.

Neu!

Neu!

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern

(erste und alleinige Anstalt Wiesbadens)
ärztlich empfohlen gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Jodismus, Infuenza, Nerven-, Nieren-
und Leberleiden, Asthma, Fieber, Blutarmut, Neuralgien,
Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Katheter Art), Bäder.

Abonnement, gute Pension empfiehlt

H. Kupke,

„Badhaus zum goldenen Roß“,

Goldgasse 7.

487



Kautschukstempel

Hrch. Brasch,

19 Taunusstrasse 19.

Illustr. Preislisten gratis u. franco. 1315

Franz Hild,

Polster-, Tapezier- und Dekorations-Geschäft,
30 Adelheidstr. Wiesbaden Ad. Heidstr. 30.

Empfehlen sich im Aufarbeiten und Reparieren aller Arten

Polstermöbel und Betten, wie auch in

Neuanfertigung

derselben unter Garantie für gute dauerhafte und geschmackvolle

Arbeit.

Zimmerdekorationen in höchster, phantasievolster Voll-

endung. — Bei vorfindenden Umzügen, Einrichtung von Wohnungen

nach billigstem Tarif.

Tapezieren einzelner Zimmer und ganzer Neubauten.

Heberziehen aller Arten Billards.

Begen von Linoleum, Eintritten dauerhaft und billigst nach

bestbewährter Methode.

Sehe Referenzen. Billigste Preise. Mehrjährige Garantie

50 Pf. Neue Ringäpfel 50 Pf.,

jährig, so lange Vorrath, per Pfund 40 Pf.

Türk. Pflaumen p. Pfd. 15, 20, 25, 30 u. 40 Pf.

Calif. Aprikosen à 75 Pf., Pfirsiche 80 Pf.

Silber-Pflaumen, Brünellen, Nectarinen à 80 Pf.

Birnen, Kirschen, Apfelschnitten.

Gemischtes Obst per Pfund 30, 40 u. 60 Pfg.

Gemüse-Nudeln und Maccaroni

per Pfund von 24 Pf. an.

Hausmacher Eier-Nudeln per Pfd. 40, 50 u. 60 Pf.

Saalgasse 2. D. Fuchs, Webergasse.

Gold. Medaille Berlin 1896 u. Magdeburg 1899.

Gicht, Gliederreihen, Kopfschmerzen etc.

werden sofort beseitigt durch Einreibung mit

gefehltem Kastaniengeist geschäft

besitzt v. Ludwig Dwersteg jun., Vorgehört i. W.

Hauptdepot: Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.

Rp. 60 pSt. Alkohol, 40 pSt. Extrakt u. Destillat v. d.

Stütze u. Frucht d. wilden Rosmarin.

2738

Jeder lesen! Weltberühmt! Strong read!

(Wichtig!)

Polardaunen

Nur 3 Mark

per Pfund.

Weltberühmte Spezialität ersten Ranges! Übertrifft an dauernder Wärme

kraft, Weichheit u. Haltbarkeit alle and. Feder-Downen um gleichen

Preis! In Farbe der Federhaare ähnlich! Garantie neu! Keine Ver-
fälschung! Vollständig gebrauchsfähig! Für dünnere u. feine Federhaare,
ebenso für Gänse- u. Enten-Entenfedern ganz vorzüglich geeignet! Jedes
beliebige Quantum geliefert geg. Nachnahme! Abgesondertes Verzeichniss
auf unsere Kosten zugesandt.

Pecher & Co. in Herford Nr. 40 in Wiesbaden

Vorder (auch Wäcker geeigneter Bettstoffe) umsonst u. portofrei!